

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezirksämter. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 53

Freitag, am 2. März 1928

94. Jahrgang

## Öffentl. Bezirks-Ausschuß-Sitzung

Donnerstag, am 8. März 1927, vormittags 10 Uhr im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal

### Stutennusterungen und Fohlenschauen

mit Prämierungen finden statt:

1. für das Jagdgebiet Freiberg in Freiberg am 21. 4. 1928, 9 Uhr vormittags;
2. für das Jagdgebiet Kesselsdorf in Kesselsdorf am 23. 4. 1928, 9 Uhr vormittags;
3. für das Jagdgebiet Copitz-Pirna in Copitz am 24. 4. 1928, 9 Uhr vormittags;
4. für das Jagdgebiet Dippoldiswalde in Dippoldiswalde am 25. 4. 1928, 9.30 Uhr vormittags.

Dabei erfolgen Prämierungen der 1- und 2-jährigen Fohlen, der 3- und 4-jährigen selbstgezeugenen Stuten und der älteren Stuten mit mindestens 3 Nachkommen.

Die Herren Bürgermeister werden veranlaßt, die Pferdebesitzer ihres Ortes von der Abhaltung der Stutennusterungen und Fohlenschauen in ortsüblicher Weise in Kenntnis zu setzen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß für alle im Jagdregister eingetragene Stuten ein um 5 RM. niedrigeres Deutgeld zu zahlen ist. Diejenigen Jäger also, deren Stuten noch nicht in das Jagdregister eingetragen sind, können ihre Stuten bei der Stutennusterung zur Eintragung ins Jagdregister vorstellen.

Eine Anmeldung der Fohlen und Stuten muß auf derjenigen Behörde erfolgen, wo die Tiere zur Prämierung vorgeführt werden sollen. Vordrucke hierzu sind ebenfalls dabei zu entnehmen.

Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 29. Februar 1928.

### Nutz- und Brennholzversteigerung.

Wendischcaradorf. Staatsforstrevier. Donnerstag, am 8. März 1928, vormittags 10<sup>15</sup> Uhr, im Gasthof „Zur Talsperre“ in Maier: 1. Nutholz: 56 h. u. 352 m. Stämme, 10/31 cm, 1047,49 fm; 6 h. u. 1906 m. Röhre, 759 cm, 380,36 fm; 243 m. Derrstangen, Kl. 1 bis 3, 12,18 fm; 5050 m. Reisstangen, Kl. 5 bis 8; 2,5 m. Röhre; 29 m. w. Röhrenstapel. Außerdem in den Abt.: Hirschbachheide: Kahlschlag Abt. 4, 12; Dippoldiswalder Heide: Kahlschlag Abt. 25, 54. Durchforstung Abt. 43, 54, 59, 60; Rabenauer Teil: Pflanzung Abt. 97, 98; Hirschdorfer Teil: Kahlschlag Abt. 131. II. Brennholz: etwa nachmittags 3 Uhr (an Schl. an die Röhrlagerversteigerung). 16 m. w. Brennholz, Brennholzstapel und Reste, 163 m. Stöcke. Aufbereitet: Dippoldiswalder Heide: Kahlschlag Abt. 25. Forstamt Wendischcaradorf. Forstasse Charandt.

Sonabend, am 3. März 1928, vormittags 11 Uhr, sollen in Dippoldiswalde

ein Pianino (Wolfframm), ein Ausziehtisch (Ruhbaum) ein Schreibtisch (Wahagoni) ein Schreibtisch (Wahagoni) mit beistehendem gegen Barzahlung versteigert werden. D 642 27 Sammelort der Bieter: Restaurant „Reichskrone“. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

### Vertilches und Sächsiges

Dippoldiswalde. Gestern nachmittags kurz nach Eintreffen des 3-Uhr-Jages hielt das Geschirr des Gutsbesizers Berthold, Reichshaus, mit voll beladenem Kobilwagen am Bahnhof. Als darauf der Güterzug aus dem Bahnhof ausfuhr, bäumten die Pferde, zerrissen die Jägel und machten kehrt. Die Deichsel brach ab und die Wage zerbrach. Nun galoppierten die wildgewordenen Tiere stadteinwärts. Am Freiburger Platz konnten sie von dort arbeitenden Leuten aufgehalten werden. Glücklicherweise befand sich zu jener Zeit niemand auf der Straße, einige Minuten früher hatten die Jagente die Strecke passiert.

Dippoldiswalde. Als letzte der Fahrplanberatungen für die Kraftwagenlinien im diesem Bezirk fand gestern nachmittags im Bahnhof Glaschütte eine solche für die Linie Dresden-Dippoldiswalde-Glaschütte statt, an der wieder Betriebsleiter Eckert von der S.R.V. teilnahm. Sie wurde vom stellv. Vorsitzenden des Bezirksvereins Glaschütte, Dr. Aue, geleitet, der den ortsabwesenden Vorsitzenden Sommer entschuldigte und der Hoffnung auf schnelle Erledigung der Beratungen Raum gab. Er trug dann sofort die Wünsche Glaschüttes vor, denen sich namens der Stadt Dippoldiswalde Bürgermeister Dr. Höhmann anschloß und die des weiteren noch von Betriebsleiter Eckert unterstützt wurden. Es soll darnach der Frühzug 10 Minuten früher verkehren, um in Dresden den Anschluß an die Schnellzüge zu garantieren. Umgekehrt fährt der Frühzug eine Viertelstunde zeitiger. Er ist bereits 8.25 Uhr in Glaschütte und erreicht dadurch Anschluß an das Postauto ins obere Müglitztal, stellt also eine gute Verbindung der Bezirksstadt mit jenem Bezirksteile her. Auch die 2. Fahrt nach Dresden ist um 10 Minuten früher gelegt. Der Mittagszug von Dresden muß aus gleichem Grunde wie der erste ebenfalls 20 Minuten zeitiger abfahren, auch hier wird dann wieder Anschluß nach Bärenstein um geschaffen. Die Nachmittagsfahrten in jeder Richtung (ab Dippoldiswalde 14 Uhr nach Dresden, an Dippoldiswalde von Dresden 15.40 Uhr) bleiben unverändert. Die Abfahrtszeit des Abendzuges nach Dresden wird um 10 Minuten früher gelegt. Die Opernbesucher haben dadurch etwas mehr Zeit bis zum Beginn der Vorstellung. Bis her außer Mittwochs und Sonntags ein Wagen am 20 Uhr von Dresden ab. Dieser wird im neuen Fahrplan täglich verkehren und bereits 10.30 Uhr Dresden verlassen. Eine neue, begriffswerte Nachtverbindung nach Dresden wird für Mittwochs, Sonntags, Sonntags mit einem Wagen geschaffen, der in Glaschütte um 21.40 Uhr, in Dippoldiswalde um 22.10 Uhr, abgeht und Dresden 22.50 Uhr erreicht. Die Fahrt 23.15 Uhr ab Dresden

Mittwochs und Sonntags bleibt unverändert und wird auch Sonntags ausgeführt. Es wird so ein Fahrplan geschaffen, mit dem man wohl allseitig zufrieden sein kann und uneingeschränkt wurde das große Entgegenkommen der S.R.V. bei allen geäußerten Wünschen betont. Wenn der Wunsch von Luchow, den Abendzug nach Dresden so zu legen, daß er noch Anschluß an den 18.20 Uhr nach Reichenbach verkehrenden Schnellzug vermittelt, nicht erfüllt wurde, so liegt das daran, daß man es für nötiger hielt, Anschluß von Bärenstein her zu vermitteln. Der Postkraftwagen von dort trifft aber erst nach 17 Uhr in Glaschütte ein. Auch viele Beamte, die bis um 5 Uhr Dienst haben, benutzen diesen Wagen. Der Fahrplan würde sich dann gestalten:

7<sup>15</sup> 11<sup>40</sup> 15<sup>00</sup> 19<sup>30</sup> 23<sup>15</sup> ab Dresden an 6<sup>10</sup> 10<sup>00</sup> 14<sup>10</sup> 18<sup>30</sup> 22<sup>40</sup>  
7<sup>55</sup> 12<sup>30</sup> 15<sup>40</sup> 20<sup>10</sup> 23<sup>55</sup> ab Dippoldiswalde ab 6<sup>10</sup> 9<sup>30</sup> 14<sup>00</sup> 17<sup>30</sup> 22<sup>10</sup>  
8<sup>25</sup> 12<sup>30</sup> 16<sup>10</sup> 20<sup>10</sup> 0<sup>25</sup> von Glaschütte ab 5<sup>00</sup> 8<sup>50</sup> 13<sup>10</sup> 17<sup>30</sup> 21<sup>40</sup>

Die letzten Wagen in jeder Richtung nur Mittwochs, Sonntags, Sonntags. Betriebsleiter Eckert betonte in seinen Ausführungen auch, daß diese Linie als Entlastung der Dresden-Jannalder Eisenlinie zu gelten habe und gute Verbindungen ins obere Müglitztal schaffe. Weitere Wünsche von Glaschütte gingen dahin, den jetzt wiederholt Sonntags mittags nach Dresden gefahrenen Verfrachtungswagen, der dann ohne Anhalten bis Dresden fährt, im Sommer am Wochenendtag beizubehalten, wurde zugesagt, solange der Verkehr das erfordere. Ein weiterer Wunsch, an der Sonne in Glaschütte noch eine Haltestelle zu errichten, wurde hauptsächlich aus verkehrstechnischen Gründen zurückgestellt, bis die Dachüberbrückung an jener Stelle geändert und die schlechte Straßenkurve beseitigt ist. Auch den Abfahrtsplatz in Glaschütte nach dem Fremdenhof „Stadt Dresden“ zu verlegen, wurde zugesagt, wenn keine Schwierigkeiten mit der Straßen- und Bahnverwaltung entstehen. Während der Reisenden jetzt im Freien warten müssen, würde es ihnen dann durch das Entgegenkommen des Wirtes Kaiser möglich sein, in den Gasträumen sich aufzuhalten, ohne Zwang etwas zu bezahlen. Der aus der Mitte der Anwesenden geäußerte Wunsch, nach Fahrtunterbrechung kann aus mancherlei technischen Gründen nicht zugesagt werden. Man darf doch nicht verkennen, daß die Wagen in ihrer Sitzzahl beschränkt sind und daß auch auf den Kleinbahnstrecken der Reichsbahn Fahrtunterbrechung nicht gestattet ist. Wohl aber wurde zugesagt, und es sei hier ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Zeitfahrkarten Dippoldiswalde-Dresden für beide Linien benutzt werden können, es muß nur beim Köfen der Karte Gültigkeit für Linien 172 und 174 beim Schaffner beantragt werden. Erneut kamen auch die Opernfahrten zur Sprache. Es bleibt bedauerlich, daß sie noch immer so schwach besucht sind. Die S.R.V. hat damit wirklich etwas Gutes geschaffen, das größere Beachtung und Unterstützung verdient. Den Einwurf, daß die Theaterkarte zu teuer sei, kann man nicht gelten lassen, es werden beste Plätze garantiert und zu einem wesentlich ermäßigten Preise abgegeben. Anerkannt muß werden, daß die Bewohner Glaschüttes diese Fahrten wesentlich mehr benutzen, als die der Bezirksstadt. Mit dem Wunsche auf weitere gute Fortentwicklung der Linie schloß Dr. Aue die Besprechung. — Vor kurzem bemerkten wir schon einmal, daß ein neuer Wagen der S.R.V. im Bau sei. Ein solcher Wagen hat nun gestern seine Probefahrt gemacht und wird heute nach Leipzig auf die Messe überführt. Der Wagen ist ganz vorzüglich gefedert, daß man selbst auf schlechtesten Straßen die Stöße nicht mehr fühlt und im Innern luxuriös eingerichtet. Er ist mit Korbmöbeln ausgestattet, die klappfest eingepolstert sind. Ein größeres Nichtraucherabteil ist durch einen kurzen Gang mit Windfangtüren mit einem kleineren Raucherabteil verbunden. An dem Gang befindet sich an einer Seite ein abschließbarer Raum zur Handgepäck-Aufnahme, auf der anderen eine Toilette mit Wasserpflanzung. Im Raucherabteil ist sogar eine „Schatcke“ mit Tisch eingerichtet worden. Mehr kann man doch wahrlich nicht verlangen. Die Wagen sollen auf neu zu errichtenden längeren Eillinien eingestellt werden.

— Tagesordnung zur 3. Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Donnerstag, den 8. März 1928, vormittags 10 Uhr, im Amtshauptmannschaftlichen Sitzungssaal. Mittelungen. — Austritt der mit Stadt Bärenstein vereinigten früheren Gemeinde Dorf Bärenstein aus dem Sparkassen-Gemeindeverband Dittersdorf. — Besuch der Firma C. O. Nische Söhne in Schmiedeberg um Fristverlängerung für den gewerbetätiglich erlaubten Einbau einer zweiten Turbine in ihr Wassertriebwerk. — Besuch des Gemeinderats zu Spechtitz um Genehmigung zur Verlegung der Anschlagstelle für amtliche Bekanntmachungen und dergl. nach dem Wohnhaus Orts-Nr. 23 B. dafelbst. — Aufnahme eines Darlehens von 3850 RM. bei der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden seitens der Gemeinde Oberhäslitz zur Erwerbung eines Grundstücks. — Erhaltung des Sparkassen-Zweckverbandes Dreibsdorf-Nöthenbach-Friedersdorf. — Mitteilung von der Zurückweisung der von der Mehrheit der Stadtverordneten zu Glaschütte erhobenen Beschwerde gegen die wegen Erhöhung der Gas-, Strom- und Wasserpreise ergangene Anweisung der Beschlußbehörde seitens der Gemeindekammer. — 1. Nachtrag zur Verfassung der Gemeinde Bärenburg. — Befreiung von der Ablieferung der Wohnungsbaumittel im Rechnungsjahre 1928. — Besuch des Stadtrats zu Altenberg um Befreiung der Stadtgemeinde von der Ablieferung der Wohnungsbaumittel 1928. — Desgleichen der Gemeinde Kreischa. — Nachtrag zum Ortsgefes über die Nachbez. Reihenwade in der Gemeinde Reichenberg. — Sperrung der Talstraße von der Abzweigung zum Kommunikationsweg Kreischa-Pollsdorf in Kreischa bis zur Einmündung in den Kommunikationsweg Duxhorn-Hermersdorf in Duxhorn für Kraftfahrzeuge von mehr als 3 Tonnen Gesamtgewicht. — Nichtöffentliche Sitzung.

Dippoldiswalde. Mittwoch, den 7. März, wird vom Kraftverkehr Freistaat Sachsen wieder eine Opernfahrt ausgeführt. Ausgeführt wird „Der fliegende Holländer“. Karten zu den ermäßigten Preisen von 5 und 7 RM. können im Rathaus — Zimmer Nr. 15 — gegen Entrichtung des Platzpreises bis 5. März mittags bestellt werden. Bedingung ist, daß der Kraftwagen ab „Roter Hirsch“ 18 Uhr benutzt wird.

Dippoldiswalde. Ein Militärfilm nach Art der Kacymarekfilme, wird heute bis Sonntag abend in den Ar.-Kilichtspielen laufen. Der Film „Die Perle des Regiments“ bringt tolle Szenen eines Offiziersbarschen, der einmal die Rolle seines Leutnants mimi und dessen zukünftigen Schwiegervater so begeistert, daß dieser zur Verlobung des schüchternen Leutnants mit seiner Tochter dann doch ja sagt. Es ist ein Film, um mal recht von Herzen zu lachen. — Auch das Besprogramm bringt noch viel schönes, so daß ein Besuch sicher lohnt.

— Zahnbehandlung der Krankenkassen. Wie die „Deutsche Krankenkassen-Korrespondenz“ schreibt, haben die Krankenkassen ihren Mitgliedern neben der ärztlichen Hilfe auch die zur Behebung eines krankhaften Zustandes der Zähne oder der Mundhöhle notwendige Zahnbehandlung zu gewähren. Der Umfang dieser Behandlung darf, wie auch bei der ärztlichen Hilfe, nur durch das Maß des Notwendigen begrenzt werden. Zur Beseitigung von Schönheitsfehlern dürfen demnach die Kassenmittel nicht verwandt werden. Auf der anderen Seite ist es dahingegen nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamts vom 30. Oktober 1915 unzulässig, wenn in einer Kassenstatut vorgeesehen wird, daß die Kasse Zahnfüllungen nur dann bezahlt, wenn der Vorstand vorher die Zustimmung erteilt hat. Das bedeutet rechtlich, daß Zahnfüllungen, soweit sie zur Behebung einer Krankheit erforderlich sind, von einer Krankenkasse immer bezahlt werden müssen. Eine vorherige Genehmigung oder eine Beschränkung, daß nur eine bestimmte Zahl von Füllungen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes bezahlt werden, sind also insoweit nicht zulässig.

— Einem Mann aus der Umgebung Leipzigs ist dieser Tage in Leipzig folgendes passiert: Er sitzt in einem Restaurant am Tisch und trinkt arglos und durstig ein Glas Bier. Da setzt sich eine fremde Dame an denselben Tisch, verzehrt ein reichhaltiges Souper und trinkt ein Schöppchen Wein dazu. Dann erhebt sich die Dame, geht zu dem in einiger Entfernung stehenden Kellner, sagt mit einem Hinweis auf den ahnungslosen Mann aus der Umgebung: „Mein Mann bezahlt“, läßt sich von dem Kellner in den Mantel helfen und entschwindet. Als der Kellner nachher von dem „Mann“ verlangte, er solle die Zeche seiner „Frau Gemahlin“ bezahlen, erklärte sich der Schwindler auf, und der Kellner war um eine Erfahrung reicher. (Ein derartiges Manöver dürfte nur ausnahmsweise einmal gelingen. Kellner haben einen sehr scharfen Blick, ob und sogar in welchem Grade Männlein und Weiblein zusammengehören.)

Hirschbach. Vom Ministerium des Innern ist der Gemeinde Hirschbach das Recht verliehen worden, ein neues Gemeindefiegel zu führen. Der Entwurf zu diesem neuen Siegelbilde wurde im Sächsischen Hauptstaatsarchiv bearbeitet und dabei auf das alte Siegel, das in den Jahren 1820 und 1835 nachweisbar ist, zurückgegriffen. Es stellt ein sogenanntes redendes Bild dar, d. h. das Bild drückt den Ortsnamen aus. Eine volle Hirschgestalt steht neben einem Bache, der in der heraldisch üblichen Weise durch Wellenlinien dargestellt ist. Die Umschrift lautet: „Gemeinde Hirschbach — Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde — 1926.“ Nach diesem Entwurf sind nunmehr ein neuer Gemeindefiegel und neue Siegelmarken angefertigt und in Gebrauch genommen worden.

Schmiedeberg. Der Gemischte Chor 1919, der im November 1927 durch seine Aufführung der Glocke hier einen seltenen Kunstgenuss brachte, wiederholt am kommenden Sonntag das Konzert in Sadisdorf. Der glänzende Erfolg, den der Chor mit seiner Darbietung hier erzielte, bürgt dafür, daß auch durch die Wiederholung des Konzertbesuchern genutzreiche Stunden geboten werden.

Lauenstein. Nachdem hier vor kurzem die zweite Ortszuführung eingeführt worden ist, soll nun auch die Landzuführung verbessert werden. Vom 1. März ab werden die Orte Liebenau, Fürstenwalde, Löwenhain und Fürstenaue die Briefzuführung an Sonntagen wieder erhalten.

Laußnig bei Königsbrück. Auf dem Hofe des Gutsbesizers Peschel in Laußnig war die 16-jährige Tochter des Besitzers an der Dreschmaschine mit dem Wegtrassen von Hafer beschäftigt und kam dabei mit dem Kopfende der Antriebswelle zu nahe. Im nächsten Augenblick hatte der Treibriemen das junge Mädchen am Kopf erfaßt und ihr die Haare mit der Kopfhaut herabgerissen. Die Verunglückte wurde in eine Dresdner Klinik gebracht.

Reukirch (Lausitz). Die Frau des Fleischermeisters Köhler aus Sebnitz wollte hier auf den nach Schandau abfahrenden Zug aufspringen, fiel aber und kam unter die Räder, die beide Füße abfahren. Die Frau wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

## März.

Schon der Name des März zeigt an, daß mit ihm eine neue Zeit beginnt. Sind bisher die Monate im Gewand ihrer vielfältigen und langatmigen Bezeichnungen schwerfällig einhergeschritten, so beginnen jetzt die kurzen, ein- und zweisilbigen Monatsnamen wie im Reigen zu tanzen. Die Monate aus des Jahres Winterhälfte tragen in ihren Benennungen den schweren Panzer der Gelehrsamkeit und den Staub uralter Jahrhunderte an sich; die Versuche, sie einzudeutigen, haben sich, wie beim Fäner und Fieber, nicht allenthalben durchsetzen können. Der Monatsnamen aus der heiteren Hälfte des Jahres aber hat sich die Sprache frisch bemächtigt, und sie haben auch in der deutschen Dichtung Heimatsrecht erworben.

Wer denkt noch daran, daß der März einst „mensis Martius“ hieß, weil er dem Kriegsgott Mars geweiht war, der ursprünglich als Gott des Frühlings und des beginnenden Ackerbaujahres verehrt wurde? Wir lassen dadurch die Bilder, die der frohbegrüßte März in uns weckt, so wenig beeinflussen, wie wir uns von den Wetterstatistiken lösen lassen, die uns warnend darauf hinweisen, daß der März bei uns in der Regel noch recht wenig frühlingshaften Charakter zu tragen pflegt, und daß seine Durchschnittstemperatur für die meisten Orte zwischen 2 und 5 Grad über dem Nullpunkt liegt. Wir lachen der Vorsicht, die uns rät, in der Heizung unserer Zimmer noch nicht nachzulassen, was uns um so leichter fällt, als unser Kohlenvorrat ohnehin auf die Reize geht und die drohende „Angleichung an den Weltmarktpreis“ uns nicht reizt, ihn zu ergänzen, und wir hören auch nicht gern auf die Aengstlichen, die uns warme Kleidung empfehlen.

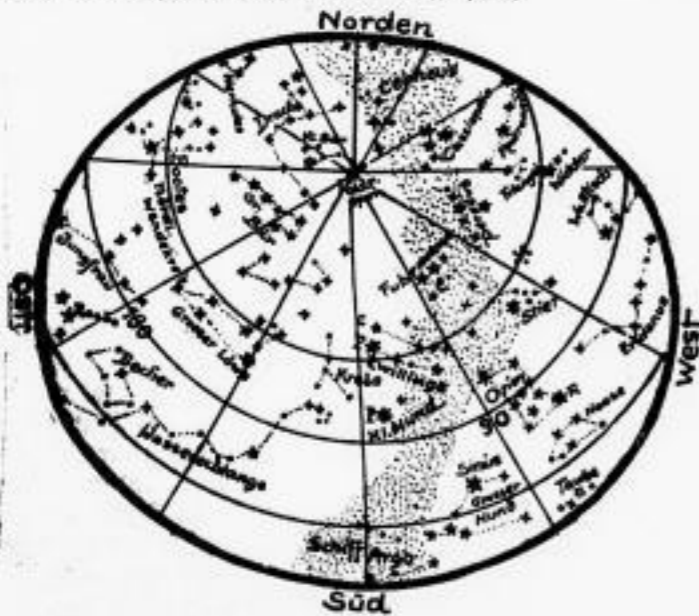
Einen Schnupfen, den man sich im März geholt, erträgt man heroischer, als den, den uns der Januar oder Februar beschert. Die Sonne wird ja auch immer wärmer, sie wird ihn schon ausheilen. Und so folgen wir denn der Verheißung des Monats, dessen Name selber klingt wie ein erster, zager Vogelruf, bespähen die jungen Blattknospen und den vorzilligen Zitronenfalter und tragen die ersten Kästchen der Erde und der Hasel und das erste Schneeglöckchen nach Hause. Der Fortgang des Monats muß solche Freuden noch in viel reichlicher Fülle bringen. Nach einem harten Winter sind wir umso früherer Zubeist, daß der „Benzmonat“ wirklich den Benz bringen wird, und hoffen, die liebe Sonne läßt unsern Glauben nicht zu schanden werden.

## Die Steuern im März.

1. Zahlung der ersten Rate für das Kalenderjahr 1928 nach dem Aufbringungsgebot, sowie ein etwaiger Unterschiedsbetrag, der durch die bisherigen Vorauszahlungen nicht bedeckt ist.
2. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 29. Februar eingehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung durch Nebenweisung vorliegt. Haben in diesem Falle die Abzüge in der ersten Hälfte des Monats Februar den Betrag von 200 Mark nicht überstiegen, so sind auch diese jetzt an die Finanzkasse abzuliefern. Alle Arbeitgeber, die die Beträge nicht im Ueberweisungsverfahren entrichten, haben wie bisher in Höhe der Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten.
10. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für Februar und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Städten. Finanzamt.
20. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. März eingehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.
31. Besten Termin zur Erstattung von Lohnsteuer wegen Verdienstaufschuß, wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse und an Kriegs- und Zivilbeschädigte. (Vergleiche Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 1. Dezember 1927.)

## Der Sternenhimmel im März.

Beobachtungszeit anfangs März etwa 21 Uhr.  
**Nordhimmel:** Großer Bär. In Verlängerung der Verbindungslinie der linken Viergestirne der Polarstern in kleinen Bären.  
**Osthimmel:** Aufgegangen sind Bootes mit dem Stern erster Größe Arkturus, ferner die nördliche Krone und die Jungfrau. Im Südosten weit unter dem großen Bären der große Löwe mit Regulus.  
**Südhimmel:** Links neben der Milchstraße die Zwillinge mit Castor und Pollux, darunter der kleine Hund mit Procyon. Ihm schräg entgegengesetzt, auf der anderen Seite der Milchstraße, der große Hund mit dem hellen Sirius.  
**Westhimmel:** Orion mit Rigel (unten) und Betelgeuse (oben), Stier mit Aldebaran und den Plejaden, am Nordwesthorizont Andromeda. In der Milchstraße ruht man mit Capella, Perseus und Cassiopeia.



**Planeten:** Merkur ist nicht zu sehen. Venus verschwindet in den Sonnenstrahlen; bei Monatsbeginn morgens noch kurze Zeit zu beobachten. Mars bleibt unsichtbar.

Jupiter steht im Bilde der Fische, läuft in der Nähe der Sonne und entzieht sich Ende März unseren Blicken. Saturn bewegt sich im Storpion. Uranus geht er etwa um 2 und schließlich im Winternacht auf.

**Mond:** Am 6. Vollmond; er befindet sich im großen Bären, am 14. letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. erstes Viertel.

**Sonne:** Aufgang für unsere Gegend nach mittlereuropäischer Zeit am 1. März etwa um 7. Untergang kurz nach 17.30 Uhr, am 15. Aufgang gegen 1/27, Untergang nach 18 Uhr. Die Tageslänge wächst um fast zwei Stunden. Die Sonne steigt zur Mittagszeit über 23 Sonnenbreiten empor. Am 20. März beginnt 21 Uhr der Frühling, Tag und Nacht sind einander gleich, die Sonne läuft im Himmelsäquator. Länge der Dämmerung ungefähr 43 Minuten.

## Ein Wunder der Technik.

### Das Glockenspiel auf Catalina Island.

Etwas 80 Meter über der Avalon Bay auf Catalina Island (Neufundland) steht auf waldiger Anhöhe ein schöner Turm mit einem Glockenspiel, das nicht seinesgleichen haben dürfte. Den Bergnügungstouristen an Bord der in die Bucht einlaufenden Dampfer anbietet es melodischen Willkomm und ruft den ausfahrenden Schiffen ein letztes Lebewohl nach. Es dient fernerhin als Begleitung bei den abendlichen Konzerten der Catalina-Matrosenkapelle in dem griechischen Amphitheater jenseits der anmutigen Avalon-Bucht, an deren Ufer die malerisch gelegene Stadt gleichen Namens sich befindet.

Das elektrisch betriebene Glockenspiel verkündet weiterhin mit melodischen Schlägen den Bewohnern jede Viertelstunde. Bei der Nachmittagsandacht besorgt es die Musikbegleitung, während bei festlichen Gelegenheiten ein Programm ausgewählter Musikstücke durch Vermittlung des Tastatur-Apparates, der in den Bureaus der „Santa Catalina Island Company“ aufgestellt ist, ausgeführt wird. Der anheimelnde Klang dieser Musik ist nicht nur 5 Meilen weit auf See zu hören, er wird überdies auch von der dortigen Jantstation gesendet. Nach der Versicherung von J. E. Deagan, der sich als Erfinder musikalischer Schlaginstrumente in Amerika einen Namen gemacht hat, stellt dieses Glockenspiel den vollkommensten Satz von Glocken dar, den man überhaupt kennt. Er umfaßt 20 Töne der diatonisch-chromatischen Tonleiter. Ein Motor von 3 Pferdekraften und eine Dynamomaschine von 45 Volt, die in dem Turm aufgestellt sind, vermitteln den Antrieb.

Es bedurfte einer dreijährigen Arbeit, um das besonders konstruierte Uhrwerk und die elektrischen Leitungsapparate, die die in Metallröhren hängenden Glocken betätigen, zu montieren; die Herstellung dieser Metallröhren nahm sogar zehn Jahre in Anspruch. Das selbsttätige Uhrwerk bringt die Glocken alle fünfzehn Minuten zum Erlingen. Um getragene Musik auszuführen, sind außerdem zwei vollständige Sätze von Klaviaturen vorhanden, die den Klang dauernd kontrollieren. Es waren nahezu zehn Meilen Draht erforderlich, um die Verbindung der Glocken mit diesen Klaviaturen oder Tastaturen herzustellen, von denen eine in den schon erwähnten Bureaus und die andere in dem griechischen Amphitheater plaziert ist. Als die Glocken in Auftrag gegeben wurden, wurde die ausdrückliche Forderung gestellt, daß ihr Ton weich, von musikalischer Ausdruckskraft und frei von allen metallischen Nebengeräuschen sein müsse. Um dieser Forderung nachzukommen, bedurfte es monatelanger Versuche, bei denen 94 Metalllegierungen und über 100 verschiedene Wand- und Durchschnittsverhältnisse durchgeprobt wurden. Dann blieb noch das Problem der atmosphärischen Verhältnisse auf der Insel zu lösen. Die langen Stahlröhren blieben von den plötzlichen Temperaturänderungen nicht unberührt. Wieder bedurfte es längerer Versuche, um zu verhindern, daß die Ausdehnung und die Zusammenziehung des Metalls die Tonqualität beeinträchtigte.

Alle diese Schwierigkeiten wurden indessen vollständig überwunden. Die Musik dieses Glockenspiels läßt an Genauigkeit des Tons, an Zuverlässigkeit der Intonation und der gleichförmigen Klangstärke keinen Wunsch unbefriedigt, ganz gleich, von welcher Entfernung aus man die Musik hört.

## Das große Jahr.

Das ist etwa kein Jahr, das wir für unsere Kalenderrechnung brauchen, wenn es sich auch auf astronomische Ursachen zurückführen läßt. Bekanntlich bleibt unser Polarstern nicht immer der Stern, der dem Pol am nächsten steht, sondern er wird im Laufe der Jahrtausende von anderen abgelöst. Gegenwärtig hat er vom Himmelsnordpol eine Entfernung von rund 2 1/2 Mondbreiten und wird ihm bis zum Jahre 2100 näherücken, um sich dann von ihm zu entfernen. So wird im Jahre 14 000 n. Chr. der helle Stern Wega Polarstern werden. Das Himmelsbild ist dann ein ganz anderes wie heute: Von den südlichen Sternbildern sehen wir in seiner ganzen Größe den Centaur, den wir heute im Wendekreis des Krebses beobachten können. Das schöne Sternbild Orion ist ganz unseren Blicken verschwunden. Im Jahre 15 000 läßt sich in Berlin das südliche Kreuz sehr gut sehen, dessen nördlicher Stern im Jahre 18 000 vom Horizont einen Abstand von 12 Grad haben wird; dasselbe gilt für das Jahr 20 000. Schon vor 5 000 Jahren konnte man das südliche Kreuz bei uns in Augenschein nehmen. Alle diese Veränderungen wiederholen sich in 26 000 Jahren, welcher Zeitraum auch das platonische Jahr genannt wird.

Woher kommt dieser Wechsel am Himmel? Die Erdoberfläche steht nicht senkrecht auf ihrer Bahn, und zwar beträgt die Neigung 66,5 Grad. Der Äquatorwulst steht danach 23,5 Grad nördlich oder südlich von der Ebene der Erdbahn, der Ekliptik oder der scheinbaren Sonnenbahn. Die Sonne ist bestrebt, jenen Wulst in ihre Ebene hineinzuziehen, oder, mit anderen Worten, die Erdoberfläche aufzurichten. Das gelingt ihr aber nicht, weil die Umdrehung der Erde dagegen wirkt. Der Erfolg ist nur der, daß die Erd-

achse gleich einem rotierenden Kreisel ihre schief Lage zwar behält, aber gezwungen wird, einen Kreis um den Pol ihrer Bahn, der Ekliptik, zu beschreiben. Der Radius dieses Kreises beträgt 23,5 Grad. So zeigt gegenwärtig die Erdoberfläche nach dem Polarstern und wird in späteren Jahrtausenden auf andere Sterne hinweisen. Sternbilder, die bei uns heute auf- und untergehen, werden in diesen Zeiten immer über dem Horizont bleiben.

## Ein merkwürdiges Barometer.

Ein Bronzering als Wetterstatistiker.  
 Vor kurzem hat der Vorgehichtsforscher Vlenau das Ergebnis von Untersuchungen veröffentlicht, die dadurch bemerkenswert waren, daß sie ausschließlich nur an einem verwitterten prähistorischen Bronzering angelegt wurden. Aus der genauen Untersuchung des Ringes war es dem Forscher möglich, die verschiedensten Feststellungen über das Klima jener Zeitperioden zu machen.

Der Ring, der in der Nähe von Vebus gefunden worden war, stammt aus der frühen Periode der Eisenzeit, also etwa aus der Zeit um 700 vor Chr.; er ist von zwei Patinaschichten überzogen, von denen die obere braun und die untere bläulichgrün gefärbt ist. An diesen beiden Patinaschichten hat nun Vlenau seine Studien über die im Laufe der Zwischenzeit erfolgten Klimaveränderungen ausgeführt und zunächst festgestellt, daß während der zwei Jahrtausende ein dreimaliger Klimawechsel stattgefunden haben muß. Er ging dabei davon aus, daß die obere braune Patinaschicht des Ringes aus Phosphorsäure und wasserhaltigen Eisenoxyden, mit denen sie durchsetzt ist, besteht.

Nachdem der Ring in der Erde gelegen hatte, mußte also in erster Linie die Erdbeschaffenheit und ihre Trockenheit oder Nässe auf ihn eingewirkt haben. Da nun die erste Entstehung der braunen Schicht nur in trockenem Erdreich vor sich gehen konnte, muß in dieser Zeit ein sehr trockenes Klima geherrscht haben. Die braune Farbe konnte aber ihrerseits nur dadurch zustande kommen, daß die Kupferverbindungen durch eisenhaltige Moormässer aufgelöst und dabei gleichzeitig die Phosphorsäure mit Eisenoxyden durchsetzt wurde. Während dieser Zeit muß das Klima demnach etwas kälter und feuchter gewesen sein. Infolge der Luftdurchlässigkeit der oberen Patinaschichten konnte sich die untere blaugrüne Schicht leicht weiter bilden, was aber während der großen Feuchtigkeit nicht möglich gewesen wäre. Es mußte deshalb erst wieder eine gewisse Trockenheit eintreten, um den Luftdurchzug zu bewirken.

Eine Zusammenfassung ergibt also, daß zur Zeit, als der Bronzering in die Erde gesenkt worden war, das Klima ziemlich trocken und warm gewesen sein muß. Als dann die Eisenzeit begann, erfolgte der sogenannte „Sernanderische Klimawechsel“, d. h. eine wesentliche Verschlechterung des Klimas, das nun auch nach und nach feuchter wurde. Unter dem Einfluß dieser Klimaveränderung wanderten um diese Zeit große Germanenstämme nach dem Süden aus. Auf die Feuchtigkeitsperiode folgte wohl verhältnismäßig bald wieder eine Periode wärmerer und trockener Witterung. Auf die kurze Dauer der Verschlechterung kann man daraus schließen, daß die braune Oberhaut der Patina nur 0,3 Millimeter dünn ist, sich also in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum gebildet haben muß.

## Ein Geschwindigkeitsrekord.

Waschen, Trocknen und Bügeln in einem Vormittag.  
 Auf dem Kongress der „Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde“, der kürzlich in Stockholm stattfand, wurde u. a. über das Ergebnis einer Kundfrage berichtet, die sich mit der Beanspruchung der Hausfrau durch das Waschen der Wäsche in verschiedenen Ländern befaßt. Allgemein wurde anerkannt, daß die Elektrizität hier einen großen Fortschritt herbeigeführt hat. In Schweden, wo man sich sehr ausgiebig elektrischer Wasch- und Trocknemaschinen in Verbindung mit dem elektrischen Bügeleisen bedient, kann man dank dieser Einrichtungen das Waschen, Trocknen und Bügeln einer Familienwäsche in drei Stunden erledigen. Die Stadt Wien hat im letzten Jahre 30 000 neue Arbeiterwohnungen erstellt, die sämtlich elektrisch eingerichtete Gemeinschafts-Waschküchen besitzen, in denen man die Wäsche einer vierköpfigen Familie in drei Stunden erledigen kann. In den Ver-



Fürst Otto v. Bismarck.

der Enkel des Altreichstanzlers und Sohn des verstorbenen Fürsten Herbert v. Bismarck, verlobte sich in Stockholm mit der Tochter eines bekannten schwedischen Architekten, Fräulein Ann Marie Tengbom. Fürst Otto von Bismarck gehört in Stockholm als Vegetationssekretär der deutschen Gesandtschaft an, vertritt den Kreis Welfen-Ems im Reichstag und ist 31 Jahre alt.

einigten  
und Büg  
Um d  
verhinder  
Seite  
den schlem  
malgeist  
haben ble  
Fiede  
maltisch  
öffel So  
Nieder  
gibe fleck  
paßt sie  
Peltun  
Koggenklei  
möglich au  
und es sch  
gebienen;  
es, falls e  
Bärte, die  
Finter  
eine Misch  
öffel Was  
holt betur  
flarem Wa  
Kreuz  
ihre Schön  
gebügelt,  
se Druckfl  
bekommen.  
breiten Sel  
diese in d  
und bülge  
Wenn  
man sie m  
schranken  
Mofen  
sicht ihne  
man die g  
legt.  
Karyph  
das Blut  
ihn in H  
man sie n  
Kellen, ein  
Zitronensch  
wein darü  
Aufstehen  
ganz frisch  
und läßt i  
Anrichten  
10 Tropfen  
durch ein  
tosseln.  
Weig  
Neben, 2  
Bouillonn  
lauree Zah  
gekochte  
der Teig  
in kochend  
dünstet; di  
Wöfel Ram  
Alter Gem  
geißt hat,  
der Sahne  
die Kartoff  
ein Ei und  
Teig entfe  
Wasser so  
Nüch  
Nobrraben  
gekochte  
mit wenig  
Eindrenne  
Meß gebu  
Peterstie g  
Du  
In e  
Uebigkeit

einigen Staaten kann man das Waschen, Trocknen und Bügeln ebenfalls in einem Vormittage abtun.

### Praktische Ecke.

Um das Festkleben der Korke in Leimflaschen zu verhindern, bestreicht man die Korke mit Del.

Seidene Strümpfe wasche man niemals mit Seife, sondern schleudere in lauwarmem Wasser, dem man etwas Salzwasser zusetzt. Reiben ist zu vermeiden! — Der saure Geruch bleibt nach obiger Waschmethode widerstandsfähig. Flecke aus dunkler Seide entfernt man mit einer Salzwasserlösung (aus einem Viertel Alter Wasser einen Teelöffel Salzwasser) und einem gleichfarbigen Alaunfleck.

Ridesschiffeln oder Platten reibt man, falls sie durch Hitze fleckig geworden sind, mit trockenem Salz ab und poliert sie mit Wiener Kalk nach.

Belzwerk frischt man auf, indem man Weizen- und Roggenkleie in einem Gefäß erhitzt und diese so heiß wie möglich auf das Belzwerk bringt und einreibt, durchknetet und es schüttelt. Man kann sich auch einer scharfen Bürste bedienen; Klopft zuletzt das Belzwerk sauber und bügelt es, falls es stumpf geworden sein sollte, kräftig mit einer Bürste, die mit einigen Tropfen Olivenöl besprengt ist.

Tintenflecke aus weißem Papier entfernt man durch eine Mischung von zwei Tropfen Salzsäure auf einen Eßlöffel Wasser, indem man damit den Fleck eventuell wiederholt betupft. Man tupft mit einem Wattebäuschchen und klarem Wasser nach.

Krawatten verlieren nicht selten nach kurzem Gebrauch ihre Schönheit. Um diese wiederherzustellen, werden sie gebügelt, werden aber dadurch qualitativ nicht besser, weil sie Druckstellen von den auf der Rückseite befindlichen Nähten bekommen. Man schneide daher nach der schmalen und breiten Seite der Krawatte je eine Form aus Pappe, schiebe diese in die Krawatte, so, daß sie gänzlich angefüllt ist und bügelle dann erst mit der handlichen Waschlütte darüber.

Wenn Schranktüren oder Tischplatten knarren, reibe man sie mit Seife ein, um das lästige Del und das Herabfließen und Fetten derselben eventuell bei Garderobenschranken zu vermeiden.

Mohrrüben sind nur noch im Januar gut, danach fehlt ihnen die Säße. Man korrigiert die Natur, indem man die gepuzten Rüben einige Stunden in Juckerwasser legt.

### Roch-Rezepte.

**Karpfen in Rotwein.** Man schuppt den Karpfen, säugt das Blut in etwas Essig auf, spaltet den Fisch und teilt ihn in hübsche Stücke. Sind dieselben gewaschen, so tu man sie mit Salz, geschnittenen Zwiebeln, Pfeffer, zwei Pfeffer, einem Stücken Lorbeerblatt und einigen entkernten Zitronenscheiben in eine Kasserolle und gießt so viel Rotwein darüber, daß die Fischstücke bedeckt sind. Nach den Anstochen nimmt man den Schaum ab, gibt ein Stückchen ganz frische Butter und etwas feingehackten Zwiebeln hinzu und läßt den Karpfen langsam garwerden. Kurz vor dem Anrichten rührt man das Blut und etwas Zucker hinein, fäßt 10 Tropfen Maggi Würze hinzu, gibt die gebundene Soße durch ein Sieb über den Fisch und serviert mit Salzkar toffeln.

**Weiße Rüben mit Sahne zu Kartoffeln.** 2 Pfund Rüben, 2 Eßlöffel Butter, etwas Fleischbrühe oder einer Bouillonwürfel, 3 Eßlöffel Mehl, einen halben Teelöffel saurer Sahne, 1 Eßlöffel Zucker, eine Prise Pfeffer, 2 Pfund gekochte Kartoffeln, für die Möße und so viel Mehl, bis der Teig bindet. Die gepuzten Rüben werden geschnitten in kochendes Wasser geschüttet, mit Salz und Butter weich gedünstet; die Gemüsesuppe gieße man ab, bereite von einem Eßlöffel Rama eine Mehlschwitze, löse diese mit einem halben Liter Gemüsesuppe, in der man einen Bouillonwürfel aufgelöst hat, gebe alles zu den Rüben und lasse mit Pfeffer der Sahne und dem Zucker aufkochen. Für die Möße werde die Kartoffeln durch die Mühle gedreht, etwas Salz, eventuell ein Ei und so viel Mehl darangegeben, daß ein fester glatter Teig entsteht. Man forme daraus Kugeln, die in wallenden Wasser so lange kochen müssen, bis sie schwimmen.

**Rüben mit Mohrrüben.** 1 Pfund Rüben, 1 Pfund Mohrrüben, 3 Eßlöffel Butter, 2 Eßlöffel Mehl, 1 Eßlöffel gehackte Petersilie. Das gepuzte und geschnittene Gemüse mit wenig Wasser angefüllt, weich gedünstet und mit einer Eindrösse von zwei Eßlöffel Butter und zwei Eßlöffel Mehl gebunden, mit Salz und Zucker abgeschmeckt und mit Petersilie gewürzt.

### Du darfst Schokolade essen!

In einer Zeit, in der die Mode tyrannisch jede Heißigkeit verbietet, und eine reue Sportbetätigung



Sir Horace Rumbold,

der jetzige britische Botschafter in Madrid, kehrt demnächst als Nachfolger Lindberghs nach Berlin zurück, wo er in den letzten Wochen vor dem Kriege als Botschaftsrat tätig war. Botschafter Rumbold ist 60 Jahre alt und entstammt einer alt... Diplomatenfamilie.

einen trainierten biegsamen Körper ohne lästigen Fett anfang fordert, besteht eine geradezu panische Furch vor all' den Nahrungsmitteln, die in dem unglückseligen Kufe stehen, dick zu machen. Vor allem wird die einst so beliebte Schokolade ein Opfer der Mode.

Die allgemein übliche Annahme, daß Schokolade dick mache, ist jedoch durchaus nicht richtig. Fast allen Speisen und Getränken, die wir zu uns nehmen, kommt ein gewisser Nährwert zu. Eine Ausnahme bilden nur Salze, Vitamine und einige Genussmittel, wie Kaffee und Tee. Der Nährwert jedes Nahrungsmittels kann genau bestimmt werden. Die verschiedenen Nahrungsmittel liefern nämlich bei ihrer Verbrennung in Körper eine gewisse Energie, die nach Kalorien berechnet wird. So liefert 1 gr. Eiweiß rund 4 Kalorien, 1 gr. Zucker dergleichen, 1 gr. Fett jedoch 9 Kalorien. Das bedeutet, daß 100 gr. Fett für die Ernährung dasselbe sind, wie etwa 220 gr. Eiweiß oder 226 Gramm Zucker. Für die Ernährung gleichwertig sind demnach Eiweiß und Zucker, während dem Fett ein ungleich höherer Nährwert zukommt.

Die Wahl der Nahrungsmittel ist selbstverständlich individuell. Der eine wird seinen Hunger lieber an einer Butterstulle stillen, während der andere zur Schokoladenstachel greift. Falsch ist es nur, wenn derjenige, der das Butterbrot vorzieht, dem andern den Genuß der Schokolade verdirbt, indem er ihm erzählt, daß sie dick macht. Das Brot mit etwa 24 Gramm Fett bedeutet circa 215 Kalorien. Um aber dieselbe Kalorienmenge in Zucker dem Körper zuzuführen, kann man etwa 56 gr. Schokolade essen. Natürlich heißt es hier, wie bei allen Nahrungsmitteln, wenn man auf seine Taille bedacht ist, Maß zu halten. Hat man seinen Energiebedarf schon durch eine ausreichende Mahlzeit gedeckt, so bedeutet selbstverständlich alles, was man nachher isst, ein Uebermaß an Kalorien, das eine Gewichtszunahme zur Folge hat. Im Rahmen des Kalorienbedarfs braucht die Schokolade jedoch nicht einmal aus der Ernährungsdiet gestrichen zu werden.

### Scherz und Ernst.

**II. Der Plan einer Untertunnelung der Meerenge von Gibraltar** wurde im Jahre 1918 zum erstenmal lebhaft diskutiert. Die ungewissen Zeitumstände, wie sie damals herrschten, und die trostlose Lage der spanischen Finanzen ließen es daher rasch erscheinen, die bereits eingeleiteten Verhandlungen auf einen günstigeren Termin zu vertagen. Neuerdings hat die spanische Regierung das Studium des Planes wieder aufgenommen, von dessen Verwirklichung man sich vor allem auch eine Stärkung der spanischen Herrschaft in Marokko verspricht. Der Tunnel soll nach dem vorläufigen Projekt auf der spanischen Seite bei Tarifa beginnen. Der Ausgang auf der afrikanischen Seite ist noch nicht festgelegt. Im ganzen würde der Tunnel 25 Kilometer lang sein, so daß man die Meerenge in einer Fahrt von nur 20 Minuten unterqueren könnte. Da bei den spanischen Eisenbahnen die Spurweite 1,68 Meter beträgt, will man von der Weibehaltung dieser Spur absehen und dafür die europäische Normalspur einführen, so daß internationale Waggons verwendet werden können. Man muß damit rechnen, daß bei diesem Untertunnel ein Meter auf 10 000 Goldbesetzen kommen würde, was im ganzen eine Ausgabe von 250 Millionen Goldbesetzen bedeuten würde. Käme der Gibraltar-Tunnel zustande, so könnte man die Fahrt von Paris nach Saint-Denis an der Mündung des Senegal ohne Wagenwechsel in drei Tagen zurücklegen.

**II. Intendant und Kapellmeister.** An einer mittleren deutschen Bühne war um die Jahrhundertwende ein Intendant tätig, der ein sehr rechtschaffener Mann, aber weder als Bühnenleiter noch als Mensch das war, was man einen großen Geist nennt. Die Folge war, daß es zwischen ihm und dem ersten Kapellmeister, einem genialen Dirigenten, zu häufigen Reibungen kam, die bei diesem den Wunsch weckten, seine Tätigkeit so bald als möglich „nach außerhalb“ zu verlegen. Aber seine Verpflichtung ließ noch drei Jahre, und an eine gütliche vorzeitige Lösung war nicht zu denken. Da sollte ihm eine Meisterlinger-Probö zu Hilfe kommen. Die große Bräutigamsfeier im zweiten Akt war vorübergekauft, der Nachtwächter mit Horn, Laterne und Hellebarde nahe, alles schlüpfte in die Häuser. Das Auge des Gesehes hob eben an, kein Sprüchlein zu singen, als gänzlich unermutet der Herr Intendant aus der ersten Kuffe auf die nonberhellte Bühne trat. Da klopfte der Kapellmeister unermutet ab, blickte ernst und lange in die Partitur, verneigte sich höflich gegen den Gewaltigen und sprach in dienstlich-verbindlichem Ton: „Erzählen, in der Partitur steht nur ein Nachtwächter!“ „Erzählen!“ starrte den Sprecher einige Augenblicke verblüfft und wortlos an, zog sich dann, während im Orchester die Schlussharfe sanft verhallen, wieder in die Kuffe zurück — und drei Tage später hatte der Kapellmeister die gewünschte Entlassung.



Ministerpräsident Wulfshewitsch, dessen neues Kabinett sich am Mittwoch der südslawischen Kammer vorstellte.

**II. Konjunkturrückgang für Frauen.** In Kalifornien hat es, wie fast überall in der Welt, bisher immer mehr Männer als Frauen gegeben. Und auch jetzt noch ist das männliche Geschlecht in der Ueberzahl. Indessen stellt man fest, daß das weibliche Geschlecht mehr und mehr an Zahl zunimmt, wenigstens geht dies aus einer offiziellen Statistik hervor, die soeben in Sacramento veröffentlicht worden ist. Im Jahre 1910 entfielen auf 125 Männer nur 100 Frauen; 1920 aber standen 100 Frauen nur noch 112 Männer gegenüber, und da diese Entwicklung der stärkeren Frauenvermehrung immer noch anhält, so könnte bald der Zeitpunkt eintreten, in dem es in Kalifornien mehr Frauen als Männer gibt. Es ist bekannt, daß die Amerikaner besonders höflich und zuvorkommend gegen das weibliche Geschlecht sind. Hoffentlich verschlechtern sich nicht die Sitten mit der abnehmenden Seltenheit der Frau.

**II. Tödliche Säureverbrennung eines jungen Mädchens.** Ein eigenartiger Unfall ereignete sich an der pfälzisch-lothringischen Grenze. Die 24-jährige Berta Glaser wollte bei Verwandten zu Besuch. Sie wollte für ihre Mutter ein Arzneimittel mit nach Hause nehmen und erwarb dazu eine Flasche Antibronechialogen. Um die Füllgebühren zu ersparen, füllte das junge Mädchen die Arznei in ein dünnes Gläschen und verpackte dieses am Körper. Als das Mädchen im Zug saß, zerplatzte plötzlich das Gläschen, und der säurehaltige Inhalt rann der Bedauernswerten am ganzen Körper herunter. Sie sprang aus dem Zug, der noch nicht abgefahren war und ließ zu einem Arzte, doch war keine Rettung mehr möglich. Das junge Mädchen verstarb nach wenigen Stunden.

### Vege Nachrichten.

**Nach der Gruben-Katastrophe.**

**— Recklinghausen, 2. März.** Die Vertreter der Bergbehörden weilen zur Zeit an der Unglücksstelle auf der Zeche Ewald Fortsetzung. Vor der Zeche spielten sich bei Bekanntgabe der Namen der Opfer ergreifende Szenen ab. Die Toten liegen in der Totenkammer der Zeche ausgebahrt. Der Bechenplatz ist abgesperrt. Vom Schachturm weht die Trauerflagge halbmast. Das Förderfortungsgelände gehört zu den schönsten seiner Art, die sich in den letzten Jahren im Ruhrbergbau ereignet haben. — Nach dem bisherigen Ergebnis der amtlichen Untersuchung ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß der Teufenzeiger ausfiel und der Fördermaschinen infolgedessen über die Stellung der Förderkörbe im Schacht nicht genau unterrichtet war.

**Schwerer Einbruchsdiebstahl in die Postkasse zu Radom.** — **Katowice, 2. März.** In der Nacht drangen unbekannte Einbrecher in das Postgebäude zu Radom ein, brachen die Kasse auf und entwendeten hieraus den Betrag von 112 000 Zloty.

**Flugzeugunglück bei Serajewo.**

**— Belgrad, 2. März.** Ein Militärflugzeug stürzte bei Serajewo ab und fing Feuer. Der Flugzeugführer und der Beobachter verbrannten.

**Verständigung über die Langerfrage.**

**— Paris, 2. März.** Die französisch-spanischen Verhandlungen über die Langerfrage sind endgültig beendet. Es wurde ein Abkommen fertiggestellt, das bis Sonntag von Briand und dem spanischen Botschafter unterzeichnet werden wird. Wahrscheinlich wird das Abkommen England und Italien zur Ratifizierung vorgelegt werden.

**Zwei Arbeiter vom Schornstein abgestürzt und getötet.**

**— Berlin, 2. März.** Auf dem Grundstück eines Automobilbetriebsgesellschaft in der Scheringstraße ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Arbeiter, die Auftragsarbeiten an einem niederliegenden Schornstein vornahmen befanden sich auf der Spitze des Schornsteins und waren im Begriff, einen besonders großen Steinblock zu entfernen, als der schwere Stein plötzlich ihren Händen entglitt und die Bretterverschalung durchschlug. Dadurch wurden beide Männer in die Tiefe gestürzt und stürzten in das Innere des Schornsteins hinein. Einer von ihnen war sofort tot, während der andere im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

**Notrupe aus dem Saargebiet.**

**— Berlin, 2. März.** Auf Grund der Bergarbeiterentlassungen im Saargebiet haben die saarländischen Parteien an die deutschen Behörden das Ersuchen gerichtet, durch erhöhten Kohlenabsatz nach dem Reich die Lage der Arbeiterschaft verbessern zu helfen.

**Schweden will Königreich bleiben.**

**Stockholm, 1. 3.** Ein kommunistischer Antrag auf Einführung der Republik Schweden wurde ohne Abstimmung von der zweiten Kammer des Reichstages abgelehnt.

### Sächsisches.

**Dresden.** Der 25 Jahre alte Arbeiter Schulze hatte am 10. Februar für seine Firma über 70 M. einkassiert, in der Stadt herumgezogen, dann nachts aus einer Garage den Kraftwagen eines Direktors herausgeholt, damit zu einem Maskenball gefahren und schließlich auch noch einen Abstecker nach Königsbrück gemacht. Frühmorgens auf der Heimfahrt überfuhr Schulze in Lausa eine Arbeitersechsfrau Wänsche, die dabei sehr schwer verletzt wurde. Der Personalfeststellung entzog er sich durch die sofortige Weiterfahrt. In Dresden festgenommen, stand er bereits am Donnerstag vor dem Gemeinsamen Schöffengericht, das hier für sechs Monate Gefängnis auswarf.

Als der Ofenschmelzer Gustav Otto mit seinem kleinen, von ihm auch selbst gesteuerten Lieferwagen von der Theresienstraße in Dresden-Neustadt in die Hauptstraße einbog, stürzte plötzlich das Fahrzeug um. Zwei mit darauf befindliche Personen, der Schwiegervater und ein Junge, kamen mit dem Schrecken davon, während Otto eine ansehend erhebliche Verletzung der linken Gesichtshälfte davontrug. Der Verunglückte wurde im Krankenhaus der Feuerwehr nach dem Friedrichstädter Krankenhaus überführt. Das Unglück dürfte sich dadurch ereignet haben, daß Otto die

spitzwinklige Kurve offenbar viel zu scharf genommen hat, wie auch die hinterlassenen Radspuren ergaben.

**Dohna.** Frau verw. Mende aus Schmorsdorf, die an einem Bahnübergange von ihrem Fahrrad absprang, geriet dabei unter den vorlehten Wagen eines vorüberfahrenden Güterzuges und wurde sofort getötet. Die 28jährige Frau hatte bei dem Explosionsunglück in Heidenau ihren Mann verloren.

**Pirna.** Auf einen unterirdischen Gang stieg man bei Erdbarbeiten auf der Dohnaschen Straße. Auf der Grabensohle zeigte sich ein Loch, durch das man in den Gang kam und in gebückter Stellung etwa 30-40 Meter weit ging. Der Gang befindet sich unter dem Grundstück Dohnasche Straße 2 und führt nach der Grobmannstraße, dem ehemaligen Stadtgraben, zu. Ob er bis dahin offen und gangbar ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Ebenfalls ist es augenblicklich bekannt, welchem Zwecke er einst gedient hat. Vielleicht hat sich den Pirnaer Geschichtsforschern hier ein neues Forschungsgebiet erschlossen. Auch nach der anderen Straßenseite hin, zwischen den Grundstücken Pohl und Hausding, setzt sich der Gang fort.

**Freiberg.** Donnerstag nachmittag wurde das neue Freiburger Krematorium auf dem Donats-Friedhofe in die städtische Verwaltung übernommen. Die alten Gebäude, die Dienstwohnungen, Verwaltungsräume und Leichenjellen enthalten, sind durch Arkaden mit der Neuschöpfung verbunden. Ihre Innenhalle (100 Sitzplätze) mit Chörempore bietet für Erd- und Feuerbestattungen einen stimmungsvollen Raum. Drei Wartezimmer für Geistliche und die Leidtragenden aufeinanderfolgender Begräbnisse und Seitenhallen mit Urnen nischen schließen sich an. Der Verbrennungsofen wird mit Gas beheizt. Entwurf und Bauleitung lagen in den Händen des Stadtbauamtes.

**Meißen.** Der hiesige Landbund hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, in der zu der krisenhaften Notlage der Landwirtschaft bedeutsame Entschlüsse gefaßt wurden: Das Rotprogramm der Regierung wurde als durchaus unzureichende Unterstützung für die Landwirtschaft gekennzeichnet. Die Schuld daran mißt man dem Reichsaussenminister Stresemann zu, ebenso dem Reichswirtschaftsminister Curtius, der den Export der Industrie zum Nachteil der Landwirtschaft bevorzugt, ebenso dem Reichsfinanzminister Köhler, der eine Schwächung der Finanzkraft des Reiches hinfanzubehalten suche. Falls erneute Vorstellungen beim Reichspräsidenten unwirksam sein sollten, wird der Sächs. Landbund noch in dieser Woche Richtlinien herausgeben für Selbsthilfemaßnahmen.

**Muschken.** Auf dem Gelände des Braunkohlenwerkes in Ragewitz, wo schon wiederholt Urnen gefunden wurden, entdeckte man in den beiden letzten Wochen wieder Urnen und andere Gefäße, die aus der Zeit der vor etwa 1200 bis 1500 v. Chr. nach der hiesigen Gegend ausgewanderten Ilirischen Völker stammen. Eine der ausgegrabenen Urnen ist etwa 25 Zentimeter hoch und 20 Zentimeter im Durchmesser. Die Urnen sind aus einer Art Ton gebrannt, die in den Urnen vorhandenen Knochenreste sind gut erhalten.

**Neustadt i. Sa.** Am Mittwoch veranstalteten hier etwa 3000 Landwirte der Umgebung einen Demonstrationsszug, dem sich auch Gewerbetreibende und Geschäftsleute angeschlossen hatten, die von der Not der Landwirtschaft mit betroffen werden. In dem Zuge wurden Schilder mitgeführt, die zum Teil drohende Aufschriften aufwiesen. An den Demonstrationsszügen schlossen sich Protestversammlungen an, in denen die Landtagsabgeordneten Schreiber, Mischwitz, und Orellmann, Tröbigau, über die Not der Landwirtschaft sprachen.

**Kamenz.** In der Nacht ist in die Amtsgerichts-kasse hier ein Einbruchversuch unternommen worden. Die Täter sind aus dem Nachbargarten übergestiegen, haben an die Hinterfront des Gerichtsgebäudes zwei Leitern angelegt und im 1. Stock eine Fenster Scheibe zerschnitten. In diesem Augenblick sind sie anscheinend gestört worden. Von Spürhunden wurde die Spur lange verfolgt, doch konnte man die Einbrecher noch nicht ermitteln.

**Glauchau.** Der hier wohnende Werkhofsler Hermann Georgi rettete am Montag ein 5jähriges Mädchen, das in einen Betriebsgraben gefallen und bereits 15 Meter weit von den Wellen fortgerissen worden war, vom Tode des Ertrinkens. Georgi ist für zwei ähnliche Taten bereits mit der Rettungsmedaille ausgezeichnet worden.

**Johanngeorgenstadt.** Die hiesige Knappschaft feierte am Sonntag nach altem Brauche ihr Verfest durch Aufzug, Gottesdienst und Familienabend. Der Kommandant des Bergaufzuges, Betriebsdirektor Poller, führte die Parade in diesem Jahre zum 35. Male.

**Oelsnig i. E.** In Meinersdorf wurde ein aus Lugau stammendes Mädchen in völlig erschöpftem Zustande aufgefunden. Das Mädchen hatte seine Stellung in Stollberg aus noch unbekanntem Grund verlassen und war auf der Landstraße zusammengebrochen. Es wurde mittels Sanitätsauto nach Limbach gebracht und bis zu seiner Abholung in Schutzhaft genommen.

**Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 1. März 1928.**  
Dresden, 1. März. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 3 Ochsen, 14 Bullen, 4 Kühe, 756 Kälber, 15 Schafe, 467 Schweine, zusammen 1256 Tiere. Geschäftsgang: Kälber und Schweine mittel. An Ueberhand: 16 Kälber, davon 1 Ochse, 12 Bullen, 3 Kälber und Kühe. Kälber: Geschäft belanglos. Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 80-84, 132, mittlere Mast- und Saugkälber 75-79, 128, geringere Kälber 62-71, 121. Schafe: Geschäft belanglos. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. 58-60, 74, vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. 57-58, 74, von 200 bis 240 Pfd. 54-56, 73. (Preise in Mark für 50 Kg. Leben- und Schlachtgewicht.)

**Kirchliche Nachrichten**

Sonnabend, den 3. März 1928.  
**Dippoldiswalde.** Turmbauen abends 7 Uhr. Mir nach! spricht Christus. — O große Liebe! (Tanzspiel von Seb. Bach). — Ann ruhen alle Wälder (mit Vorspiel von Seb. Bach).

Sonntag Reminiscere. — 4. März 1928.  
Kollekte für die Innere Mission.

**Dippoldiswalde.** 1/10 Uhr Weichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen. 9 Uhr Gedächtnisgottesdienst: O.A.R. Michael. 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abte-



Turnstunde fällt heute Abend aus. Dafür morgen Sonnabend 8 Uhr Gruppenturnstunde der Bezirksmitte. P. Donath, D.-Lw.

Die Frauenriege turnt von jetzt ab wieder Montags 1/10 Uhr.

**Malkästen Taschenapotheke** in div. Größen **Elefanten-Drogerie**

lungen: O.A.R. Michael. 3 Uhr Taufgottesdienst: Pf. Rosen. — Im Gedächtnisgottesdienst: Sopran solo von Franc. Ragler. — Hengersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Ripsdorf. 16 Uhr Gefallenen-Gedenkfeier.

Kreisch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Weichte und Feier des heiligen Abendmahls. 11 Uhr Trauung. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen und Jungfrauen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Oelßa. 9 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Ehrengedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen. 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Possendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Fügner. Im Anschluß daran Weichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Rabler. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Fügner. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Es wird der Gefallenen gedacht!)

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sadisdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahl. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Schellerhan. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahl. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

**Gemeinde gläubig gekaufter Christen.** Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 4. 3., vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst. Oelßa. Am Bach 65, bei H. Wehler. Sonntag, 4. 3., nachm. 1/4 Uhr Predigtgottesdienst.

**Wettervorhersage.** 4. März: Milde, angenehm, Strichweis Niedererschlag. 5. März: Milde, teils Sonne, mancherorts Niedererschlag. 6. März: Wenig Veränderung wahrscheinlich. 7. März: Sonne, teils Wolken, tags milde, Wind. 8. März: Gelinde, Wolken mit Sonne, vielfach Niedererschlag. 9. März: Veränderliche Bewölkung, Sonne, angenehm. 10. März: Kaum anderes Wetter.

**Konfirmandenanzüge**

zu äußerst günstigen Preisen, sowie Schloßanzüge, Arbeitshosen und -Juden, Reihelien in Herren-, Mädchen- und Knaben-Anzügen und -Mänteln (Auswahl von Winter-Mänteln und -Joppen zu niedrigsten Preisen) empfiehlt

**Hermann Voigt** Dippoldiswalde, Gerberplatz, Tel. 221

Großes Lager von Fahrrädern, Nähmaschinen und Wringmaschinen

**Ostpreussisch-Holländer Milchvieh**

Stelle von heute ab einen solchen Transport

**15 Stück prima junges Milchvieh**

ganz hochtragend und fruchtbar, bei mir unter realer Bedienung billig zum Verkauf. Tausche Schlachtvieh.

**Albin Müller, Borlas** Tel. Amt Hödenhof Nr. 26

**Heute frisch geräucherte Heringe**

1/2 Dose i. Scheiben, 1/4 Dose 45 Pf. Kollmops i. Remouade 1/4 Dose 35 Pf.

Seering i. Gelee, 1/4 Dose 20 Pf. 1/2 Schwitzstale feinsten Limburger Käse 1/4 Dose 25 Pf.

Comembertläge empfiehlt **Bruno Scheibe Nachf. Alfred Fischer** Ritzplatz.

**6% Rabatt!**

**Kinderwagen Klappwagen**

apar e Neuheiten Bitte um Bestätigung ohne jed. Kaufzwang.

**M Jungnickel** Schuhläge

**Grätige Ferkel einen Zuchteber**

vererb. Landhühnern, sowie in Speisekartoffeln

gibt ab Rilttergut Reichstädt

**REIN-LICHTSPIELE**  
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Freitag 1/10, Sonnabend 1/10, Sonntag 1/17 und 1/10 Uhr

**„Die Perle des Regiments“**  
mit **Reinhold Schünzel** und das genügt!  
Hierzu das interessante und reichhaltige Beiprogramm

**Hafen-Schänke Dippoldiswalde**  
Morgen Sonnabend  
**Schlachtfest**

**haus „Seeblick“ Paulsdorf**  
Sonnabend, 3. März  
**Doppel-Schlachtfest**  
in bekannter Ausführung

**Gasthof Naundorf**  
Sonnabend, 3. März  
**großes Schlachtfest**  
Vormittags von 10 Uhr an Wellfleisch. Musthalische Unterhaltung. Hierzu laden freundlichst ein Paul Wächter und Frau

**Kantinen-Restaurant Schmiedeberg**  
Sonnabend, am 3. März 1928  
**großes Nachtschlachtfest**  
Hierzu laden freundlichst ein Paul Wähle und Frau

**Gemischter Chor 1919 Schmiedeberg**  
Leitung: A. Weyer  
Sonnabend, am 3. März 1928, im Gasthof Sadisdorf  
**Gesangs-Konzert**  
Anfang 8 Uhr Zum Vortrage gelangt: Eintritt 1 Mark

**„Die Glocke“**  
von Schiller  
Musik von Romberg. Großer Chor für Soli, Quartett, Gemischter Chor und Orchester  
Nach dem Konzert Ball

**Jugendverein „Dreieinigkei“**  
Reinholdshain und Umgegend  
Sonnabend, 3. März  
**Vergnügen im Gasthof Oberhäslich.**  
Anfang 7 Uhr. Jedes Mitglied hat einen Gewinn im Werte nach unter 3 Pf. mitzubringen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. D. B.

**Jugendverein Oberfrauendorf**  
Sonntag, am 4. März  
**Bunter Abend**  
Da einem jeden Besucher einige frohe Stunden bevorstehen, wäre es sehr erwünscht, wenn ein jeder eine dementsprechende Gerderebe anlegen würde  
Eingeführte Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh nach langem geduldig ertragenem Leiden mein innig geliebter Opa, der herzensgute Opa meines Tochterchens, unser lieber Schwiegerjohn, Bruder u. Schwager

**Herr Georg Felix Richter**  
im fast vollendeten Alter von 28 Jahren durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

In unsagbarem Schmerz Frieda verw. Richter geb. Kempe und Tochterchen zugleich im Namen aller Hinterbliebenen Ruppendorf, am 1. März 1928.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen erfolgt nächsten Sonntag 1/10 Uhr vom Trauerhause aus.

# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 53

Freitag, am 2. März 1928

94. Jahrgang

## Chronik des Tages.

Reichspräsident und Reichkanzler haben der Reichszentrale für Heimdienst anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens ehrende Glückwünsche ausgesprochen.  
Vizeadmiral von Trotha, der Chef des Stabes der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg, feierte am 1. März seinen 60. Geburtstag.  
Der Haushaltsausschuss des Reichstags nahm einen kommunistischen Antrag an, „noch heute“ dem Reichstag den Bericht des Sparkommissars über die Phoebus-Angelegenheit vorzulegen.  
Bei einem Unglücksfall in der Besse Ewald Fortsetzung bei Neukirchhausen kamen 13 Bergleute ums Leben.  
In dem Berliner Werkzeugmacherstreik hat der Schlichter eingegriffen und Verhandlungen auf Freitag festgesetzt.  
Der italienische Befehlshaber der Monzofront, Marschall Diaz, ist gestorben.  
Bei dem internationalen Wettsauf über eine Meile in New York ist der deutsche Weißeritzläufer Dr. Peltzer von Floyd Zahn und Conger geschlagen worden.

## Die Erschießung der Miß Cabell.

Der Kampf für und wider den Film „Dawn“, der die Erschießung der Engländerin Cabell durch deutsche Truppen in Belgien behandelt, scheint noch geraume Zeit fortgehen zu sollen. Bisher hat die englische Filmgesellschaft, die den Bildstreifen hergestellt hat, allerdings Niederlage auf Niederlage erlitten. Chamberlain hat sich im Unterhaus gegen die Ausbeutung des Schicksals der Miß Cabell ausgesprochen. Ministerpräsident Baldwin hat betont, er könne einer Debatte über das auf Protest Deutschlands hin erfolgte Verbot des Films keine Zeit einräumen. Die Londoner Presse wandte sich scharf gegen die mit der Aufführung verbundene Wiederbelebung der Kriegsliebesdramen, und die britische Öffentlichkeit hat gleichfalls ihre Abneigung gegen den Film deutlich zum Ausdruck gebracht. Praktisch war damit zwar nichts gewonnen, weil es in England eine amtliche Filmzensur nicht gibt. Als Ersatz besteht eine Prüfungsbehörde bei dem Verband der Lichtspieltheater, die im allgemeinen den nationalen Interessen des Landes Rechnung trägt. Das geschah auch hier.

Die englische Regierung war sich darüber klar, daß die Darstellung ernster Kriegsergebnisse haben und drüben alte Leidenschaften wieder erwecken mußte und damit ganz gewiß nicht zur Förderung der deutsch-englischen Beziehungen beitragen würde. Die Filmbehörde des Verbandes hat darauf den Film verboten, der somit von den dem Verband angeschlossenen Lichtspielstätten nicht zur Aufführung gebracht werden darf. Die Hersteller des Dawn-Films fürchteten für ihr in den Film hineingestecktes Geld und versuchten, die Albert Hall in London für eine Aufführung des Films zu gewinnen. Aber auch dieses Unternehmen lehnte es ab, seinen Jahresaal für den Cabell-Film zur Verfügung zu stellen. Um nun den „ungefährlichen“ Charakter des Films klarzustellen, führte die Gesellschaft den Film einem Kreis geladener Kritiker vor.

Bedauerlicherweise haben diese Kritiker teilweise nur für die technische Seite des Films Verständnis gehabt. Sie feiern den Bildstreifen als ein „Meisterwerk der Filmkunst“, loben das Können der Darsteller und versprechen sich von der Aufführung „ärztliche“ Wirkungen. Wie man zu einem derartigen Urteil kommen kann, ist in Deutschland unverständlich. Nach den von zuverlässiger Seite gemachten Mitteilungen über das Geschehen im Film ist dieses etwas stark von der Spekulation auf niedere Leidenschaften beeinträchtigt worden, und von historischer Wahrheit kann überhaupt keine Rede sein.

Der Dawn-Film schildert die Erschießungsjene zwar nicht direkt, aber er unterrichtet den Zuschauer durch Bewährten der handelnden Personen bis ins einzelne über das Geschehen hinter der Bühne. Es ist eine Greuelzene überster Aufmachung. Als das Erschießungsmando aufgestellt nimmt, lehnt ein Soldat es ab, das Gewehr auf die Cabell zu richten, worauf er kurzerhand an Ort und Stelle erschossen wird. Die übrigen geben zwar Feuer, stehen aber über den Kopf der Miß Cabell hinweg, so daß sie ohnmächtig zusammenbricht und nun von einem Offizier erschossen wird. In Wirklichkeit haben sich die Dinge jedoch wesentlich anders abgespielt. Das weiß man auch in England. Das Parlament hat nach dem Kriege einen Ausschuss eingesetzt, der das Schicksal der Miß Cabell untersuchte und zu dem Ergebnis kam, daß die Cabell sich der Gefährlichkeit ihrer Handlungen bewußt war, das Urteil des deutschen Kriegsgerichts nur auf Tod lauten konnte und die Erschießung selbst ohne jeden Zwischenfall verlief. Uebrigens hat Miß Cabell persönlich niemals um Gnade gebeten, sie ist standhaft in den Tod gegangen. Die Dawn-Gesellschaft hegt deshalb nicht nur gegen Deutschland, sie befürchtet auch das britische Erinnerungsbild von der Cabell.

Was den Cabell-Film selbst betrifft, war Miß Cabell bei Kriegsausbruch in einer Entbindungsanstalt in Brüssel als Hausdame tätig. Nach dem Einzug der deutschen Truppen erhielt sie einen Ausweisungsbefehl, der jedoch, da sie dagegen Einspruch erhob und erklärte, sie betrachte sich als unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehend, zurückgenommen wurde. Miß Cabell belohnte aber das deutsche Vertrauen schlecht, richtete ein Abteilungsquartier für Wehrfähige ein, denen sie über Holland an die Front der Alliierten verhalf. Sie vermehrte damit nicht nur die feindlichen Streitkräfte, spielte den alliierten Armeen vielmehr auch wertvolles Informationsmaterial über die

deutschen Truppenbewegungen in die Hände. Unter ihren Schützlingen befanden sich Männer, die sich Wochen hindurch hinter der deutschen Front herumgetrieben und bedeutende Beobachtungen gemacht hatten. Das unheimliche Funktionieren des alliierten Nachrichtenapparates hinter der deutschen Front ist allen Kriegsteilnehmern noch in guter Erinnerung. Abgesehen davon hat Miß Cabell aber auch regelrecht erst nach Belgien hineingeschmuggelte Spione unter ihre Obhut genommen. Sie wurde daher vor ein Kriegsgericht gestellt, mit anderen zum Tode verurteilt und mit einem Ingenieur erschossen, während die übrigen begnadigt wurden.

Heute sollte man über diese Dinge nicht mehr rechten. Zu Vorwürfen gegen Deutschland gibt die Erschießung der Miß Cabell keinen Anlaß. Man mag über die Vollstreckung eines Kriegsgerichtsurteils an Frauen denken, wie man will, gleiche Ereignisse haben sich auch in Belgien und Frankreich abgespielt. So hat man in Frankreich z. B. eine gefeierte Tänzerin standrechtlich erschossen. Ein Cabell-Film muß deshalb schon dann bedenklich aufgenommen werden, wenn er harte Kriegsnotwendigkeiten unparteiisch schildert. Bei dem Dawn-Film ist aber noch nicht einmal das der Fall.

## Reichstag und Phoebus-Bericht.

Der Haushaltsausschuss verlangt die sofortige Vorlegung des Berichts des Reichsparlamentarikers.

Der Haushaltsausschuss des Reichstags beschäftigte sich mit der Unterföhlung der Phoebus-Film-Gesellschaft durch Kapitän Vohmann vom Reichswehrministerium und nahm mit 12 gegen 7 Stimmen einen kommunistischen Antrag an, „noch heute den Bericht des Reichsparlamentarikers über diese Angelegenheit dem Reichstag vorzulegen.“ Der Ausschussvorsitzende Heimanu (Soz.) fragte den Reichswehrminister nach seiner Stellungnahme zu dem Beschluß.

Reichswehrminister Groener

antwortete: „Ich werde den Beschluß der Regierung zur Kenntnis bringen. Ich selbst bin nicht in der Lage, dazu Stellung zu nehmen. Es wird Sache des Reichsparlamentarikers Sämisch sein, ob und in welcher Weise über das bisherige Untersuchungsergebnis etwas mitgeteilt werden kann. Die ganze Angelegenheit ist noch in Fluß. Die Abwicklung ist auf beiden Seiten noch nicht erledigt, so daß ein endgültiger Bericht noch nicht gegeben werden kann.“

Eine Erklärung des Zentrums.

Am Anschließ an den Minister erbat der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Abg. v. Guérard das Wort und erklärte:

„Es handelt sich hier um eine politische Frage. Ob und wie der Kanzler sie beantworten wird, ist seine Angelegenheit. Wir können uns darüber als Fraktion nicht eher entscheiden, bis wir mit dem Kanzler gesprochen haben. Offenheit ist hier übrigens das einzig Zweckmäßige, um den Lumpen, die darum gewöhnt haben, nicht die Möglichkeit weiterer Erpressung zu geben.“

Auf völksparteilichen Antrag wurde darauf die Weiterberatung der Phoebus-Angelegenheit unterbrochen. Der Ausschuss wandte sich sodann der

Beratung des Marineetat

zu. Freiherr von Rittföfen (Dem.) beschwerte sich darüber, daß im Repräsentationsraum des Kreuzers „Berlin“ neben den Bildern des Reichspräsidenten und des Großadmirals v. Tirpitz, wogegen er nichts habe, die Bilder Ludendorffs und des Prinzen Heinrich von Preußen aufgehängt seien, noch dazu mit der Kennzeichnung „Admiral“ und „Chret Schwarz-Weiß-Rot“. Reichswehrminister Groener bemerkte, daß diese Bilder ohne sein Zutun bereits entfernt worden seien.

Danach vertagte sich der Ausschuss.

## Die Durchführung der Freigabebill.

Der Gesetzentwurf Coolidge zur Unterschrift zugeleitet. Wie erfolgt die Rückgabe des deutschen Eigentums?

Der Gesetzentwurf über die Rückgabe des deutschen Vorkriegsvermögens in Amerika, der in den letzten Tagen vom Senat und vom Repräsentantenhaus endgültig angenommen wurde, ist nunmehr dem Präsidenten Coolidge zur Unterschrift zugeleitet worden. Mit der Unterschrift des Präsidenten erlangt die Freigabebill Gesetzeskraft. Ueber die bei Rückstellungsanträgen zu beobachtenden Vorschriften macht die Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen folgende Mitteilungen:

1. Die Freigabe erfolgt nicht von Amis wegen, sondern sie ist von der Einreichung eines Antrages abhängig.
2. Der Freigabeanspruch verfällt, sofern der Antrag nicht innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes eingereicht und das Besitzrecht nachgewiesen ist.
3. Voraussetzung für jede Freigabe, deren Wert die Grenze von 2000 Dollar übersteigt, ist die Abgabe einer Einverständniserklärung für die einstweilige Einbehaltung von 20 Prozent des Vermögenswertes.
4. Bei der Ausföhlung der Vermögenswerte ist dem Treuhänderamt eine Entlastungsquittung zu erteilen.
5. Für Fälle, in denen nicht genügend Barbestände vorhanden sind, um die Abweisung der einstweilen einbehaltenen 20 Prozent des Vermögenswertes in bar zu ermöglichen, den deutschen Eigentümern aber daran gelegen ist, ihre beschlagnahmten Sachwerte wie Grundbesitz Wertpapiere usw. unveräußert in Natura zurückzuerhalten, sieht das Freigabegesetz vor, daß entsprechende Vereinzahlungen zur Ablösung der Sachwerte vorgenommen werden können.

Wie noch mitgeteilt wird, ist die Amerika-Abteilung des Bundes der Auslandsdeutschen, Berlin,

Dalkenstraße 77, bereit, den von der Freigabebill betroffenen Kostenlos mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

## Deutscher Vortrag in New York.

Botschafter von Brittwitz und Gaffron über die wirtschaftliche Schwundung Deutschlands.

Anlässlich einer Veranstaltung in der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York erklärte Botschafter von Brittwitz und Gaffron, die deutsch-amerikanischen Geschäftsbeziehungen bildeten eine feste Freundschaftsbrücke zwischen beiden Nationen. Deutschlands wirtschaftliche Schwundung hänge hauptsächlich von drei Faktoren ab: Nationalisierung seines Produktions- und Vertriebsapparates, Teilnahme an der wirtschaftlichen Aufschwüchung anderer Länder, Mangelhaftigkeit der Erfüllung politischer und privater Finanzverpflichtungen.

Deutschlands Produktionsfähigkeit habe gewiß wieder einen hohen Grad erreicht, aber es wäre nicht zu verkennen, daß der Einfuhrüberschuß und die Darlehensleistungen für die Reparationen weitgehend aus den auswärtigen Anleiheerträgen gedeckt würden! Deutschland brauche Ausfuhrüberschüsse und könne sie bestenfalls erlangen durch Teilnahme an dem wirtschaftlichen Aufschwüch der Rohstoffgebiete. Das setze aber wiederum eine enge Zusammenarbeit zwischen den Kapital exportierenden Ländern und Deutschland voraus. Deswegen seien Deutschlands Augen hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten gerichtet.

Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung erklärte Abgeordneter Bloom, der neue Botschafter habe sich rasch alle Herzen erobert. Rektor Butler wies auf den Beitrag Deutschlands zur Kultur hin und Bürgermeister Walker sprach anerkennende Worte über den deutschen Anteil am Aufstieg Amerikas.

## Zurückstellung der deutschen Vorschläge.

Abschließende Stellungnahme erst in der dritten Tagung. — England gegen die deutschen Sicherheitsvorschläge.

Der Sicherheitsausschuss des Völkerbundes beschäftigte sich mit den deutschen Vorschlägen zur Sicherheitsfrage und beschloß nach fast zweistündiger Debatte, ihre Weiterberatung auf die nächste Tagung zu verschieben! Die Regierungen, die einen dahingehenden Wunsch haben, sollen in der Zwischenzeit ihre Bemerkungen zu den deutschen Anregungen in ihrer jetzigen Form einreichen. Der Vorsitzende Unben erklärte zum Schluß, daß, falls bei der Weiterberatung der deutschen Anregungen das Sicherheitskomitee einen Vertragsentwurf beschließen sollte, den Regierungen vor der endgültigen Aufstellung eines solchen Entwurfs ermutigt werden soll.

Genf nimmt also wieder einmal zu der beliebten Verschleppung notwendiger Entscheidungen seine Zuflucht. Ob man bei dieser Taktik noch in diesem Jahre zur „großen“ Abrüstungskonferenz kommt, ist natürlich zweifelhaft. Aus der der Beschlufassung des Sicherheitskomitees vorausgegangenen Debatte verdienen noch die Ausführungen des britischen Lord Cushenbun Erwähnung, der scharf, aber wenig überzeugend gegen die deutschen Anregungen polemisierte. Lord Cushenbun meinte, letzten Endes handele es sich auch bei den deutschen Vorschlägen wiederum um einen allgemeinen Pakt, in dem die Besonderheiten möglicher Situationen nicht berücksichtigt werden könnten.

## Die Wirtschaftslage im Februar.

Nach den Berichten der preussischen Industrie- und Handelskammern sowie des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungs hat sich die Wirtschaftslage im Februar nur unwesentlich gegenüber dem Vormonat geändert. Es waren nach dem Bericht der Kammern zwar einige Anzeichen dafür vorhanden, daß die Konjunktur ihren Höhepunkt überschritten hat; doch sind diese wenigen ungünstigen Momente nicht so stark, daß mit einem alsbaldigen erheblichen Rückgang der Konjunktur zu rechnen wäre, es sei denn, daß außergewöhnliche Ereignisse, wie umfangreiche Lohnbewegungen oder Streiks, eintreten. Die Bautätigkeit beschränkte sich im wesentlichen auf die Fertigstellung bereits im Herbst begonnener Bauten sowie auf Umbauten. Bemerkenswert war, daß die Hypothekendarlehen wieder Hypotheken gewährten, allerdings zu hohen Zinssätzen.

## Die Stärke des französischen Heeres.

Der Gesetzentwurf über die Effektivebestände des Heeres von der Kammer einstimmig angenommen.

Die französische Kammer nahm einstimmig den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Grundformation und die Effektivebestände des französischen Heeres an. Nach Mitteilung des Berichterstatters Accambray besteht das Friedensheer aus 525 780 Mann, nämlich 240 000 Franzosen, 95 000 Nordafrikanern, 84 000 Kolonialsoldaten und 106 000 Berufs-soldaten. Der Berichterstatter meinte, diese Ziffern seien zwar hoch, aber nicht zu hoch, wenn man die Bedürfnisse der französischen Sicherheit und der Grenzverteidigung berücksichtigt.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. März 1928.

Wie amtlich mitgeteilt wird, trifft es nicht zu, daß zur Durchführung der Landwirtschafts-Rothsiffe ein besonderes Reichskommissariat mit Dr. Luther an der Spitze gebildet werden soll.

Bei der Beratung eines deutschen Antrages auf Wiedereinführung der aufgelösten Einwohnerwehr kam es im Danziger Volkstag zu Värmisungen.

Oberleutnant Fuhrmann, der im Wilmshofprozess zum Tode verurteilt worden war, wurde in einem neuen Verfahren wegen Bestechung des Gefängnisbeamten Kehl zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. Kehl erhielt vier Monate Gefängnis.

Urteilsfällung im Prozess Mahraun-Dörriele. Nach zweiseitiger Verhandlung wurde im Verteidigungsprozess des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens Mahraun gegen Pfarrer Dörriele, Bad St. Leonhard, vom Amtsgericht Hamein das Urteil verkündet.

### Rundschau im Ausland.

Der auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats hat den Schiedsvertrag mit Frankreich angenommen. In Nikaragua griffen Anhänger des Generals Sandoz amerikanische Marinejagden an, von denen vier getötet und neun verwundet wurden.

### Der Landtag zum Grubenunglück

Trauerkundgebung für die verschütteten Bergleute der Zeche Ewald.

Der preussische Landtag nimmt heute seine Plenarberatungen wieder auf. Während die Abgeordneten sich von den Plänen erheben macht Präsident Bartels Mitteilung von dem schweren Grubenunglück das sich auf der Zeche Ewald ereignete bei Neulinghausen ereignet hat und dem bisher 18 Bergleute als Tote zum Opfer gefallen sind.

Abg. Jacobs (Zsp.) erklärt unter großem Lärm der Kommunisten, er halte diese vorangegangene Ausdrücke als der Toten nicht würdig. Seine Forderung erhebt in einer großen Anfrage um Auskunft darüber, was das Staatsministerium zur Verhütung derartiger Seilfahrkatastrophen in Zukunft tun wolle.

### Die Not der Landwirtschaft.

Fortsetzung der Beratung des Staats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Der Reichstag setzt heute die gestern begonnene zweite Lesung des Staats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fort. Abg. Dietrich-Baden (Dem.) bezeichnet das Kreditproblem als das Kernproblem der landwirtschaftlichen Krise.

Abg. Alina (Bauw. Bauernbund) bezeichnet die Aufhebung des zollfreien Gefrierfleischkontingents als notwendig. Im übrigen sei das Kreditprogramm für die Bauern. Mit Krediten sei den armen Bauern nicht mehr zu helfen.

Abg. Anbe sieht die Ursache der Not der Landwirtschaft in der Annahme des Dawes-Paktes. Seine Freunde würden dem Etat zustimmen.

Abg. Reichenhoffer (Bsp.) macht die Erklärungslosigkeit für die Not der Landwirtschaft verantwortlich. Abg. Seiffert (Volkrechtspartei) sieht eine der Hauptursachen der wankelnden Kreditfähigkeit der Bauern in der Anwertungsgebarung, die eigentlich eine Entwertungsgebarung gewesen sei.

### Reichsernährungsminister Schiele

Begrüßt die Objektivität, mit der Abg. Tempel das Nahrungsmittelprogramm behandelt habe. Seine Forderung der Anhebung der Futtermittelzölle habe er aber mit Zahlen begründet, die nicht mehr zuträfen. 1926 sei die Einfuhr ausländischer Futtermittel nur halb so groß gewesen.

Arbeitsmarktvorstand Dr. Hade und auch Dr. Ostermann hätten doch eine Definition dafür gegeben, nach der die Sozialdemokratie den Bauern nur ein festes Einkommen zahlen wolle.

Abg. Schmidt-Berlin (Zsp.) weist die Angriffe zurück, die im Laufe der Debatte gegen die sozialdemokratische Agrarpolitik gerichtet worden sind.

Nächste Sitzung: Freitag. Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung des Landwirtschaftsetats und die zweite Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums.

### Wichtiges.

Die Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft. Die sächsische Regierung bereitet eine Denkschrift vor, in der die für Sachsen zu ergreifenden Massnahmen zur Unterstützung der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Rotenprogramm der Reichsregierung erörtert werden.

Die Berufsverhandlung im Konflikt der Hüttenindustrie. Wie gemeldet, hatten die Arbeitgeber in der sächsischen Hüttenindustrie gegen das Urteil des Arbeitsgerichts, das den Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums wegen der Sonntagsarbeit für ungesetlich erklärte, Berufung eingelegt.

Der Elektrohof auf der Leipziger Wanderausstellung. Auf der Leipziger Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die vom 5.-10. Juni stattfindet, ist auch der Elektrohof für die besonderen Zwecke der Ausstellung umgewandelt worden.

Dresden. In letzter Zeit haben sich in Dresden und Umgebung erneut gewerkschaftliche Gesellenschiebe bemerkbar gemacht, und in mehreren Fällen die Ställe erbrochen und daraus Kleintiere, insbesondere Hühner, oft ganze Stämme, gestohlen.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

Dresden. In der Zeit von März bis Dezember 1927 war in vielen Städten Deutschlands ein Scheitwindler aufgetreten, dessen man zunächst nicht habhaft werden konnte, da er sich dauernd falscher Namen bediente.

machermeister den Selbstmordversuch seinerseits nur vorgetäuscht hatte.

Leipzig. Der 30 Jahre alte Lokomotivführer Ahter, der sich während der Fahrt auf der Maschine seines Witterungszugs kurz vor der Lokostelle Stütz aus seinem Führerstand fesslich hervorbewegte, um sich über die Strecke zu orientieren, schlug dabei mit dem Kopf gegen einen dicht am Gleis stehenden Mast. Er wurde herausgeschleudert und landete im bewohnten Zustand schwerverletzt dem Krankenhausteure angeführt werden.

Leipzig. Der Leichnam eines seit dem 27. Januar vermissten Schülers wurde aus der Pleiße geborgen. Der 17 Jahre alte Schüler war freiwillig aus dem Leben geschieden, da er nur im Tode Ruhe und Frieden zu finden glaubte. — Auch ein seit dem 17. Januar vermisster 22 Jahre alter Schlosser wurde als Leiche am Luppewehr aufgefunden. Die Gründe, die den jungen Mann zum Selbstmord getrieben haben, sind unbekannt.

Leipzig. In Anlehnung an die neue Besoldungsordnung des Reiches beschäftigte sich die Stadtverordnetenversammlung mit den neuen Besoldungsvorschriften für die Ratmätglieder, Beamten, Angestellten usw. Die Besoldungsverhältnisse für die Bürgermeister und Stadträte, wonach u. a. das Gehalt des Oberbürgermeisters von 27 800 auf 35 500 Mark erhöht werden soll, wurden von den Sozialdemokraten als zu hoch empfunden. Der Antrag, diese Erhöhungen abzulehnen, fand Annahme. Im übrigen wurde der Vorlage mit einigen Zusatzanträgen zugestimmt. Der Mehraufwand für die Zeit von Oktober 1927 bis März 1928 beträgt 3 661 800 Mark.

Leipzig. Zum Rektor der Handelshochschule Leipzig ist für die Studienjahre 1928-1929 und 1929-1930 Professor Dr. Grohmann gewählt worden.

Chemnitz. In der Frankfurter Straße war durch Umgang mit einer Vorklampe ein in Reparatur befindlicher Möbelwagen mit Folterung und Backofen in Brand geraten. Der Feuerwehr gelang es die Gefahr schnell zu unterdrücken. Desgleichen auf dem Hauptbahnhof gerieten zwei beladene Waggons auf bisher noch nicht geklärte Weise in Brand. Auch in diesem Falle konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Chemnitz. Der Rat erklärte sich damit einverstanden, daß die Realschule für Mädchen in der Preußenstraße zu einer deutschen Oberschule mit Realschulklassen und einer technisch-künstlerischen Gabel (Technische Oberschule) ausgebaut wird.

Chemnitz. In der Nähe des Bahnhofes Chemnitz-Kappel wurde ein 25 Jahre alter Arbeiter tot auf den Gleisen aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist noch unbekannt.

Kleinrental. Die Bezirksvereinsleitung gibt bekannt, daß in der Gemeinde Silberbach das Ausstreuen von Bauholzschutt amtlich festgestellt wurde.

Der Name des Mannes für die Autotaxifahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs und des Polizeirevieres Chemnitz zur Leipziger Herbst-Taxi-Tournee ist bis zum 5. März verlängert worden.

### Ein neuer Dokortitel.

„Doktor der Kulturwissenschaften.“ Am Mittwoch fand in der Technischen Hochschule in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter des Volksbildungsministers Dr. Kaifer, der feierliche Rektoratswechsel statt. Der scheidende Rektor Geh. Regierungsrat Professor Dr. Brundage kündete in seiner Abschiedsrede, daß das Ministerium für Volksbildung der Hochschule das Recht der Promotion zum Doktor der Kulturwissenschaften verliehen habe.

Die an der Universität Leipzig immatrikulierten Studenten des Volkshochschullehramts haben die Möglichkeit, nach Erfüllung der üblichen akademischen Voraussetzungen im Rahmen der philosophischen Fakultät zum „Dr. phil.“ zu promovieren. Den an der Technischen Hochschule zu Dresden eingeschriebenen Studenten der gleichen Fachrichtung war bisher noch keinerlei Möglichkeit zur Promotion gegeben. Um diese für die Entwicklung der Dresdner Einrichtungen auf die Dauer schwer tragbare Ungleichheit zu beseitigen, hat sich das Ministerium für Volksbildung auf Antrag von Rektor und Senat der Technischen Hochschule entschlossen, auch den Dresdner Studenten des Volkshochschullehramts eine Möglichkeit zur Promotion zu verschaffen. Es ist daher als Bezeichnung für die von den Dresdner Studenten des Volkshochschullehramts zu erwerbende Doktorwürde in Anlehnung an die Bezeichnung der zuständigen Abteilung die Bezeichnung eines Doktors der Kulturwissenschaften gewählt worden.

Gemäß den an den anderen Abteilungen der Technischen Hochschule bestehenden Gepflogenheiten, wonach die Promotion erst nach bestandenen Diplomexamen erfolgen kann, darf auch der Doktor der Kulturwissenschaften erst nach Ablegung der Staatsprüfung für das Volkshochschullehramt und nicht vor einem Studium von acht Semestern erworben werden. Als mögliche Fächer der schriftlichen Doktorarbeit gelten die sogenannten Kernfächer für die Staatsprüfung der Volkshochschullehrer, Philosophie, Psychologie und Pädagogik.

### Zwei Jahre Heimatdank.

Die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen in Berlin kann im März auf den Tag zurückblicken, an dem vor 10 Jahren der Generalfeldmarschall von Hindenburg das Ehrenpräsidium der Nationalstiftung übernahm und sich damit an die Spitze dieser segenspendenden Organisation stellte. Der Nationalstiftung ist aus Anlaß dieses Tages ein Begrüßungsschreiben des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg zugegangen.

Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein, daß die Stiftung Heimatdank in Dresden (Geschäftsstelle im Arbeits- und Wohlfahrtsministerium) der sächsische Landesauschuss der Nationalstiftung ist. Wenn auch beide Stiftungen wesentliche Teile ihres früher sehr erheblichen Vermögens durch die Inflation verloren haben, ist es ihnen doch gelungen, zu dem

verbliebenen. Wäre durch ihre einen Mann den Beruf... Das... abend in... dem Haus... Entfang... geben sich... in Wohn... Am... Waf... ansehen... par... mit... rona zum... für den... führung... Die M... um 7.15 U... Die... lurs, die... einen st... Bombard... die Polize... Bei... wolle, er... laut: „B... die Veran... Auschluss... so daß die... unter sich... dem Teil... gelangt ver... Rakt. D... Erklärung... geschlossen... geben den... übersteigt... hofft man... Prozent... müße die... werden. I... naunt, so... loren habe... wichtige... bierverban... von 25 M... Der König... Armen Be... zu Händen... übergeben... Berliner... am Mittwo... Sonntag... ten Kuge... Krängen u... große Trau... des Versto... Reichsverf... polizei... gab dem... Se... überurteilte... des „Atter... pinski am... wegen unb... Hanau auf... Et... am Kraftw... gelungen, ... hülfe a... auf den g... kändigen G... unterhalten... weise Auf... agebenen... und Apoth... Die Reichs... erhaltung... führung zu... fische. Di... die in ihr... dauernden... mußte auch... Umbauar... so daß die... Me... Hamburger... dampfers... ren abge... der Abfahr... Der zweite... und berwe... Maschinen... von ihm so... bleiben mu... terei ledig... zurückzuf... und zweiter... wfs. Patent

erfähr  
Füh  
auf der  
Bestelle  
benante,  
dabei  
henden  
und  
dem

7. Ja  
Leibe  
W'g  
Mühe  
it dem  
wurde  
ründe,  
haben,  
ungs-  
erord-  
ngs-  
n, An-  
Behalt  
Markt  
trafen  
unten  
de der  
7 bis

Veip-  
—1930  
war  
ratum  
Kritik  
es  
n auf  
wegen  
uch in  
erben

imber-  
en-  
Real-  
Gabel  
ant-  
auf  
oder  
kannt  
von  
ahrt  
des  
rd-  
erden.

ale in  
Wolfs-  
Bektos-  
legies-  
einer  
dung  
Do's  
habe.  
nari-  
er  
über  
der  
om-  
e zu  
schen  
chheit  
wid-  
hwer  
Mi-  
efftor  
auch  
eine  
daher  
nten  
de in  
M-  
kur-

Tsch-  
nach  
men  
sen-  
für  
nim  
liche  
ion-  
offe-  
ogif.

der  
auf  
Be-  
äm-  
mit  
tion  
Za-  
räft-

hab  
räft-  
der  
ist.  
pres-  
tion  
dem

verbliebenen Grundstock neue Mittel hinzuzugewin-  
nen. Während sich die Nationalstiftung hauptsächlich  
durch ihre Erhaltungsfürsorge für Kriegswaisenkinder  
einen Namen gemacht hat, sieht die Stiftung Heimat-  
bank ihre Hauptaufgabe gegenwärtig in der Förderung  
der Berufsausbildung von Kriegswaisen.

### Königsbesuch in Dresden.

Zukunft des asghanischen Königs paares.  
Das asghanische Königspaar ist am Donnerstag  
abend in einem Sonderzug von Dessau kommend auf  
dem Hauptbahnhof in Dresden eingetroffen. Nach  
Empfang durch die Staats- und Reichshörden be-  
gibt sich die Herrschaften in das Hotel Bellevue, wo  
sie Wohnung nahmen.

Am Laufe des Freitags werden sich die auswärti-  
gen Gäste verschiedene Industrieunternehmen  
ansuchen. Gegen 1 Uhr nachmittags wird das König-  
spaar mit Besoag einer Einladung der Staatsregie-  
rung zum Frühstück im Hotel Bellevue Fröge leisten.  
Für den Rest des Tages hat der König sich seine Ent-  
scheidung noch vorbehalten.

Die Rückreise nach Berlin wird vom Hauptbahnhof  
um 7.15 Uhr abends angetreten.

### Der Bergmann-Konkurs.

Stürmische Gläubigerversammlung. — Die Ausichten  
schwanken zwischen 6 und 55 Prozent. — Bergmann  
erhält eine Unterstüzung.

Die Gläubigerversammlung im Bergmann-Kon-  
kurs, die im Berliner Landgericht stattfand, nahm  
einen stürmischen Verlauf. Etwa 250 Opfer des  
Bombardierens drängten sich in den Saal, so daß  
die Polizei Mühe hatte, die Ordnung aufrechtzuerhal-  
ten. Bei der Frage, ob man öffentlich verhandeln  
wolle, erhob sich ein wüster Tumult; Rufe wurden  
laut: „Preise raus“. Bei der Abstimmung erhob  
die Versammlung dann einmütig die Hand für den  
Ausschluß der Presse. Die Presse verließ den Saal,  
so daß die Gläubiger

#### hinter verschlossenen Türen

unter sich waren. Wie verlautet, ging es auch in die-  
sem Teil der Versammlung äußerst unruhig zu. Ins-  
gesamt verlaufen sich die Passiven auf drei Millionen  
Mark. Der Konkursverwalter will die Richtigeit-  
erklärung der von Bergmann mit seinen Geldgebern  
geschlossenen Verträge betreiben, so daß dann die Geld-  
geber den Teil ihrer Finsen, der das normale Maß  
übersteigt, wieder hergeben müssen. In diesem Falle  
hofft man, die Gläubiger etwa zur Hälfte bis zu 55  
Prozent befriedigen zu können. Im anderen Falle  
würde die Quote natürlich wesentlich niedriger ge-  
setzt werden. Als untere Grenze werden 6 Prozent ge-  
nannt, so daß die Gläubiger dann 94 Prozent ver-  
loren haben. In der Hoffnung, von Bergmann noch  
wichtige Anstärkungen zu erhalten, beschloß die Gläu-  
bigerversammlung ihm eine wesentliche Unterstüzung  
von 25 Mark zu gewähren.

### Aus Stadt und Land.

Spende Aman Allah für die Armen Berlins.  
Der König von Afghanistan hat 20 000 Mark für die  
Armen Berlins gespendet, die dem Magistrat Berlin  
zu Händen von Oberbürgermeister Böß am Donnerstag  
übergeben wurden.

Beisprechung des Fliegers Hadmad. Auf dem  
Berliner Waldfriedhof unweit des Stadions hat man  
am Mittwoch den Flieger Hadmad, der am letzten  
Sonntag bei Augsburg tödlich abstürzte, zur letz-  
ten Ruhe bestattet. Der Sarg war mit unzähligen  
Kranzen und kostbaren Blumenspenden bedeckt. Eine  
große Trauergemeinde, in der man neben der Witwe  
des Verstorbenen Abordnungen der Reichswehr, des  
Reichsverkehrsministeriums, der Luftwaffe, der Schutz-  
polizei und verschiedener Fliegerformationen erblickte,  
gab dem Piloten das letzte Geleit.

Sechs Wochen Gefängnis für den Kempinski-  
Mörder. Das Große Schöffengericht Charlottenburg  
verurteilte den 27 Jahre alten Arbeiter Hanau wegen  
des „Attentats“ im Berliner Weinrestaurant Kempin-  
ski am Kurfürstendam zu 6 Wochen Gefängnis  
wegen unbefugten Waffenbesitzes. Im übrigen wurde  
Hanau auf Grund des Par. 51 freigesprochen.

Strassenhilfsdienst der Automobilbesitzer. Den  
am Kraftverkehrsweisen interessierten Verbänden ist es  
gelingen, eine einheitliche Organisation der Auto-  
hilfe auf Landstrassen ins Leben zu rufen, um  
auf den großen Automobilströmen des Reiches einen  
ständigen Hilfsdienst bei Unfällen, Pannen usw. zu  
unterhalten. Die Einrichtung bewirkt, durch etappen-  
weise Aufstellung von Telephonapparaten mit be-  
zugehörigen Registern von Rettungstationen, Verzei-  
gen und Apotheken schnellste Hilfeleistung zu ermöglichen.  
Die Reichspost hat dieser Organisation durch Aufrecht-  
erhaltung des Sonntagstelephonverkehrs ihre Unter-  
stüzung zugesagt.

Wiederherstellung der Potsdamer Garnison-  
kirche. Die altkirchliche Garnisonkirche in Potsdam,  
die in ihrem Inneren während einer zwei Jahre  
dauernden Bauarbeit vollständig renoviert worden ist,  
müßte auch einem Innenumbau unterzogen werden. Die  
Umbauarbeiten sind nunmehr zum Abschluß gebracht,  
so daß die Garnisonkirche damit wiederhergestellt ist.

Meuterei an Bord eines Fischdampfers. Das  
Hamburger Seeamt beschäftigte sich mit eigenartigen  
Vorfällen, die sich am 9. Februar an Bord des Fisch-  
dampfers „Senator Sander“ in den norwegischen Schären  
abgespielt haben. Auf dem Dampfer war es nach  
der Abfahrt von Trande zu Streitigkeiten gekommen.  
Der zweite Maschinist stoppte darauf die Maschine  
und verwehrt unter Drohungen den Zugang zum  
Maschinenraum. Der zweite Steuermann wurde dabei  
von ihm so schwer verletzt, daß er 14 Tage im Hospital  
bleiben mußte. Die Verhandlung ergab, daß die Meute-  
rei lediglich auf übermäßigen Alkoholgenuß  
zurückzuführen sei. Dem Kapitän sowie dem ersten  
und zweiten Maschinisten wurde das seemannische Ver-  
trags-Patent aberkannt.

Altes Todesopfer des Explosionsunglücks in  
Brüggen. Die Explosionskatastrophe in der Hubertus  
Britt-Fabrik in Brüggen hat nunmehr das achte To-  
desopfer gefordert, da einer der Schwerverletzten seinen  
Verletzungen erlegen ist. Die Untersuchungskommission  
hat ihre Arbeiten wieder abgebrochen, da zunächst die  
Vernehmungsfähigkeit der Verletzten abgewartet werden  
soll.

Ein schwerer Betriebsunfall. Auf der Gas-  
verarbeitungsanlage in Sodingen ereignete sich ein  
bedauerlicher Unfall. Beim Abmontieren einer außer  
Betrieb befindlichen Leitung entzündeten sich aus-  
strömende Gase und verbrannten drei Arbeiter,  
darunter einen lebensgefährlich. Beim Abbringen  
vom Montagegerüst zogen sich zwei weitere Leute leichte  
Verletzungen zu.

Neue Lohnkämpfe in der Solinger Metall-  
industrie. Nach siebenstündiger Verhandlung ist das  
Lohn- und Arbeitszeit-Abkommen der Solinger Met-  
tallindustrie von den Gewerkschaften zum 31. März  
gekündigt worden. Die vorangegangenen Verhandlungen  
hatten den Zweck, ein neues Abkommen ohne Kämp-  
fung zustande zu bringen, was aber nicht gelungen  
ist. Das Angebot des Arbeitgeberverbandes sah eine  
dreiprozentige Erhöhung des Tariflohnes vor, wäh-  
rend vom Deutschen Metallarbeiterverband eine Er-  
höhung des Stundenlohnes von 15 Pf. gefordert  
wurde.

Selbstmord zur „Berichterstattung aus dem  
Jenseits“. In Marburg hat ein Bahnpostier, der  
ein Anhänger des Spiritismus war, seinem Leben  
durch Selbstmord ein Ende gemacht. Er hat den  
Selbstmord verübt, um bei einer spiritistischen Sitzung,  
die nächster Tage stattfinden sollte, „Bericht aus dem  
Jenseits zu erstatten“. Er hinterläßt eine Witwe und  
sieben Kinder.

Lohnbewegung in der bayerischen Textilindu-  
strie. Wie aus Bamberg gemeldet wird, haben die  
Arbeitnehmerorganisationen der Textilindustrie in  
Bayern sowohl die Mantel- wie die Lohnverträge für  
die nord- und südbayerische Textilindustrie gekündigt.

Geheimnisvolle Ermordung eines Pariser Ma-  
lers. Im Walde von Armainvilliers, in der Nähe von  
Paris, wurde die in einem Sack verschürte und voll-  
ständig verholzte Leiche des Diamantenschleifers Gaston  
Trupheme aus Paris aufgefunden. Vermutlich liegt  
die Tat bereits zwei Tage zurück. Man nimmt an,  
daß die Leiche in einem Kraftwagen in den Wald ge-  
fahren und dort von dem Führer mit Benzin über-  
gossen und verbrannt wurde.

Orkan auf der Bermuda-Insel. Ein Wirbel-  
sturm, der annähernd die Stärke eines Orkans erreichte  
und dreißig Minuten dauerte, hat Bermuda heim-  
geschickt und an der Nordküste der Insel Materialschaden  
angerichtet. Viele Häuser wurden teilweise ab-  
gedeckt.

Reichszentraler Dr. Marx hat dem Domkapitel in  
Köln zum Hinscheiden des Domkapitulars Graf v. Spee  
telegraphisch seine aufrichtigste Teilnahme übermittelt.

Eine öffentliche Versammlung in Westerland sprach  
sich für die Vergrößerung des Seebades um 100 Rabinnen aus.

Der Wiener Prozeß gegen die wegen Veruntren-  
nung und fahrlässigen Konkurses angeklagten früheren leiten-  
den Beamten der Allgemeinen Industriebank ist wieder auf-  
genommen worden.

Die „Los Angeles“ ist auf ihrem Rückflug von Pa-  
nama nach Kalkutta in Kuba eingetroffen.

### Sport.

Godfrey schlägt Europameister Paolino. In Los  
Angeles fand der mit großer Spannung erwartete Kampf  
des riefigen Regers George Godfrey gegen den spanischen  
Europameister Paolino über 10 Runden statt. Der Regier  
war körperlich ganz enorm im Vorteil, wog volle 40 Pfund  
mehr als der gewis nicht leichte Schwergewichtler Paolino.  
Dieses Handicap konnte der Europameister nicht aus-  
gleichen, immerhin überließ er dem Regier nur einen aller-  
dings sicheren Punktsieg. Paolino kam nur durch seine  
enorme Härte über die Runden. Paolino dürfte nach dieser  
Niederlage für weitere Ausscheidungskämpfe für die Schwere-  
gewichtsweltmeisterschaft nicht in Frage kommen.

Die Kunstlauf-Weltmeisterschaften für Damen und in  
Paarlans sollen am 5. und 6. März in der Londoner Eis-  
arena ausgetragen werden. Startet Sonja Henie im Damen-  
laufen, ist sie nicht zu schlagen. Offener dagegen ist das  
Paarlaufen.

Bierstädtekampf im Fichten. Zum 5. Male steigt der  
Bierstädtekampf im Fichten um den Mar Richter-Pokal zwi-  
schen Berlin, Hamburg, Hannover und Leipzig, diesmal in  
Berlin. Spannende Kämpfe sind zu erwarten. Bisheriger  
Pokalsieger waren Hamburg zweimal, Berlin und Leipzig  
je einmal, während Hannover bisher leer ausging.

Vorbereitungen in Amsterdam. Der Schirmherr der  
9. Olympischen Spiele in Amsterdam, der Prinzgemahl von  
Holland, hat die Leitung des Empfangsausschusses über-  
nommen. Auf seinen Vorschlag bewilligte die holländische  
Regierung einen größeren Betrag für den Empfang der  
ausländischen Sportpresse. Die offizielle Eröffnungsan-  
sprache am 28. Juli wird der frühere holländische Kultus-  
minister Dr. de Visser halten.

### Neue Niederlage Dr. Velkers.

Ueberlegener Sieg des Amerikaners Lloyd

Hahn.

Beim Wettkampf in der Hallenbahn in New York:  
Madison Square Garden, an dem Dr. Velker und der  
amerikanische Käufer Lloyd Hahn und Max Conger teil-  
nahmen, wurde Hahn erster und Conger zweiter.

Nunmehr hat der Stettiner Meisterläufer alle drei  
Starts, die ihm von der deutschen und der amerikanischen  
Sportbehörde gestattet worden waren, absolviert. Aller-  
dings nicht mit dem Erfolg, den wir uns von der Amerika-  
reise Dr. Velkers versprochen haben. Hatte der erste Start  
in New York noch mit einem knappen Sieg des deutschen  
Meisters geendet, so brachte sein zweites Auftreten bei der  
leichtathletischen Wettbewerben in Chicago, wo er bei den  
1000-Meter-Lauf vier Meter hinter dem Amerikaner Con-  
ger zurückblieb, die erste Enttäuschung. Am letzten Mittwoch  
trat Dr. Velker nun zum dritten und letzten Mal gegen  
die besten amerikanischen Käufer an, und zwar beim Hallen-  
sportfest in New York. Der Stettiner, dem die Hallen-  
Kennen mit den vielen scharfen Kurven nicht sonderlich  
liegen, gab sich von vornherein keinen Siegeshoffnungen  
hin und behielt selber damit auch recht.

Das Rennen ging über eine englische Meile (1601  
Meter) und wurde neben Dr. Velker nur noch von  
den beiden Amerikanern Lloyd Hahn und Conger  
bestritten. Viele Tausende von Zuschauern, darunter auch  
der deutsche Botschafter Hrhr. v. Wittlich und Gaffron  
wohnten dem sportlichen Ereignis bei. Das Tempo wa-  
gleich von Anfang an ziemlich scharf, und Dr. Velker  
dem auch diesmal die zahlreichen Kurven viel zu schaffen  
machten, konnte nur schwer mit seinen beiden Rivalen Schritt  
halten. Von Runde zu Runde fiel er dann mehr und mehr  
zurück und endete schließlich als dritter 75 Yards hinter  
Lloyd Hahn, der als erster 25 Minuten vor Conger durch  
Ziel ging.

Lloyd Hahn, in dem die Amerikaner den Olympia-  
sieger über 800 und 1500 Meter erblickten, benötigte zu  
der Strecke nur 4 Minuten 13 Sekunden, seine Zeit blieb  
also nur eine Sekunde hinter dem 1925 von Kurmi mit  
4:12 aufgestellten Hallenweltrekord zurück.

### Handelsteil.

Berlin, den 1. März 1928.

Am Devisenmarkt waren gegen den Vortag nur  
geringe Abweichungen zu beobachten.

Am Effektenmarkt setzten die Kurse in recht fester  
haltung ein, doch konnte sich diese Tendenz nicht behaupten,  
die Kurse gaben später nach. Pfandbriefe lagen heute  
fester.

Am Geldmarkt zeigte sich auch heute starke Nach-  
frage. Die Sätze blieben unverändert.

Am Produktenmarkt zeigte der Markt für Brot-  
getreide keine wesentlichen Veränderungen. Die Mühlen-  
käufe mit Rücksicht auf den schleppenden Mehlabsatz nur  
vorsichtig. Die Umsätze für Futtermittel und Silofutterm-  
stoffe hielten sich bei gleichbleibenden Preisen in den engen  
Grenzen. Gerste lag ruhig, da die Verbraucher abwarten  
vollten.

#### Devisenmarkt.

Dollar: 4,183 (Geld), 4,191 (Brief), engl. Pfund:  
20,408 20,448, holl. Gulden: 168,29 168,63 ital. Fra:  
22,145 22,185, franz. Franken: 16,455 16,495, belg. Fran-  
ken: 68,28 68,40, Schweiz. Franken: 80,53 80,69, dän.  
Krone: 112,00 112,31, schwed. Krone: 112,19 112,61, norw.  
Krone: 111,41 111,63, tschech. Krone: 12,397 12,417, österr.  
Schilling: 58,95 59,07, span. Peso 70,73 70,87.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlwaren per  
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:  
Weizen Markt. 230-233 (am 29. 2.: 229-232). Roggen  
Markt. 236-240 (234-238). Sommergerste 221-280 (221  
bis 280). Wintergerste — (—). Hafer Markt. 215-226  
(215-226). Mais 224-226 (224-226). Weizenmehl 29,75  
bis 34,25 (29,75-34,25). Roggenmehl 31,50-34 (31,25  
bis 34). Weizenkleie 15,75 (15,50-15,75). Roggen-  
kleie 15,40-15,50 (15,40-15,50). Raps, Leinsaat —  
(—). Vorkrautkörner 46-55 (46-55). Kleine Seifekörner  
34-36 (34-36). Futtererbsen 25-27 (25-27). Weisfuchen  
20-20,50 (20-20,50). Ackerbohnen 20,50-21,50 (20,50  
bis 21,50). Bohnen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 14  
bis 14,75 (14-14,75), gelbe 15,25-16 (15,25-16). Ses-  
selsa 20,50-23 (20-23). Rapskuchen 19,50-19,60 (19,50  
bis 19,60). Weisfuchen 22,70-22,80 (22,70-22,80). Trocken-  
schmelz 12,80-13 (12,80-13). Sojafasert 21,60-22 (21,60  
bis 22). Kartoffelflocken 23,70-23,90 (23,50-23,80).

#### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Ver-  
kehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Ge-  
binde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 185, 2. Qualität  
174, abfallende Ware 157 Mark je Zentner. — Tendenz: Fest.

#### Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission:  
Deutsche Eier: Trinkerei: 1. über 65 Gramm 13½, 2.  
60 Gramm 12, 3. 53 Gramm 10½, 4. 48 Gramm 9½ Pf.  
Auslandseier: Dänen: 18er 13½, 17er 13, 15½  
bis 16er 11¼. Holländer und Italiener: 68 Gramm 13½,  
60-62 Gramm 12½, 57-58 Gramm 10½. Itäuer: große  
10. Jugoslawen: normale 9¼-9½. Russen: normale 8½  
bis 8¾. Polen: größere 8¼, normale 8¼-8½. Kleine,  
Mittel- und Schmalzeier: 7¼-8 Pf. das Stück. — Küch-  
hausseier: —. Tendenz: Ruhig.

#### Düngemittelpreise

im März 1928.  
(Mitgeteilt von der Danielschen Handelsgesellschaft m. b. H.  
Berlin.)

Kalidüngesatz: Kalnit 12 Prozent 1,30 RM., Kalit  
20 Prozent 3,04, 30 Prozent 5,39, 40 Prozent 7,55 RM.  
je 100 Kilo lose, Frachtparität Bienenburg, Salzungen oder  
Stahfurt-Geopoldshall.

Thomasmehl: 23 Pf. je Kilo-Prozent citrif. Phos-  
phorsäure, 10,5 Pf. je Kilo-Prozent Gesamt-Phosphor-  
säure inkl. 100-Kilo-Futtsäcke. Frachgrundlage Aachen  
Roth-Grube.

Stickstoffdünger: Schwefel. Ammoniak 0,95, Feuna-  
salpeter 0,95, Kalistickstoff 0,88 RM. je Kilo-Prozent N.  
Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat: Bezugs-  
gebiete: Hannover, Provinz Sachsen, Anhalt, Schleswig-  
Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Preußen,  
Niederrhein, Westfalen, Lippe, Waldeck, Thüringen: Super-  
phosphat 18 Prozent 6,39, Ammoniaksuperphosphat 9x1  
13,46, Ammoniaksuperphosphat 5x10 9,97 je 100 Kilo  
loose frachtfrei deutscher Zollhohektion.

#### Schlachtviehmarkt.

Hamburg, 1. März. Preise für 50 Kilo Lebendge-  
wicht in Reichsmark: Rinder (909) 15-60, Schafe (392)  
45-69. — Wortverkauf: Rinder mittel, Schafe flott.

#### Gedenktafel für den 3. März.

1861 Alexander II. von Rußland hebt die Weibeaen-  
schaft auf — 1871 Paris wird von den Deutschen ge-  
ziumt — 1878 Der Präliminarriede zu San Stefano  
beendet den russisch-türkischen Krieg; die Dobrudscha fällt  
an Rumänien — 1918 Einnahme von Kiew durch die Deut-  
schen; Friede von Brest-Litovsk.  
Sonne: Ausgang 6,42, Untergang 5(17),43.  
Mond: Ausgang 2(14),1, Untergang 5,51.

#### Gedenktafel für den 4. März.

1152 Erwählung Friedrich Barbarossas zum Kaiser —  
1849 Verkündigung der österreichischen Verfassung — 1916  
Bandung des deutschen Hilfskreuzers „Möwe“ in einem deut-  
schen Hafen — 1919 Eröffnung der deutsch-österreichischen  
Nationalversammlung in Wien — 1924 Die Türkei schafft  
das Kalifat ab.  
Sonne: Ausgang 6,39, Untergang 5(17),46.  
Mond: Ausgang 3(15),15, Untergang 6,23.

## Scharfe Konkurrenz auf dem Weltkohlenmarkt.

von D. Postler, Dresden.

Die Weltkohlenförderung bewegte sich bis zu Beginn des Weltkrieges in regelmäßig und stark aufsteigender Linie. 1900 betrug sie 768 Millionen Tonnen und 1913 1342 Millionen Tonnen und zwar einschließlich Braunkohle. In den Nachkriegsjahren hat die Weltkohlenförderung trotz starker Vermehrung der Braunkohlenförderung das Vorkriegsgegenstück nicht mehr wesentlich überschreiten können. Die Steinkohlenförderung allein ist sogar etwas zurückgeblieben. So beobachten wir schon seit fünf Jahren ein Stagnieren des Steinkohlenbergbaus mit allen üblen Begleiterscheinungen, im Gegensatz zu dem früheren aufblühenden, ständig umfangreicher werdenden Kohlenbergbau. Das liegt nun nicht daran, daß etwa der Welt-Energiebedarf gesunken wäre, vielmehr ist er zum Nachteil der Kohle auf andere Energieträger übergegangen. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätten nach Vernecke 222 Millionen Tonnen Kohle mehr gefördert und abgesetzt werden können. 1913 lieferten Stein- und Braunkohle 90 Prozent des Welt-Energiebedarfs. Im Jahre 1925 hatte die Kohle bereits schon so weitgehend vor anderen Energieträgern das Feld räumen müssen, daß ihr Anteil nur noch 77 Prozent ausmachte. Hinzu kam in dem gleichen Zeitraum der Anteil des Petroleum von 5,73 Prozent auf 13,68 Prozent, der Wasserkraft von 2,78 Prozent auf 6,71 Prozent und des Erdgases von 1,40 Prozent auf 2,41 Prozent. Insgesamt haben also diese drei Hauptkonkurrenten der Stein- und Braunkohle 12,94 Prozent des Anteils an der Welt-Energiebedeckung abgenommen.

Das ist der Grund der Weltkohlenkrise. Nebenher laufen auch noch andere Gründe, die der Steinkohlenverwertung mengenmäßig Abbruch tun, wie z. B. Verbesserungen in der Wärmewirtschaft, Verbesserung der Feuerungen, der Maschinenaggregate und andere. Unter diesen Umständen ist es ausgeschlossen, daß der Weltmarkt eine weiter ansteigende Kohlenproduktion aufzunehmen vermag. Und die Folge davon ist, daß sich die Kohlen ausführenden Länder, — in erster Linie kommen hier England und Deutschland in Betracht, — in scharfem Wettkampf auf dem Weltmarkt gegenübersehen. Betrachten wir die Aussichten, die beide Länder haben und gehabt haben, so müssen wir zugestehen, daß England seine Kohle immer leichter auf dem Weltmarkt absetzen konnte als Deutschland. Seine Zechen liegen samt und sonders nahe den großen Ausfuhrhäfen, sodas hohe Eisenbahn- oder Binnenschiffahrtsstraßen nicht in Frage kommen. Die geologisch günstige Lagerung macht einen leichten und daher billigen Abbau der Kohle möglich; sie ist im allgemeinen von guter Qualität und großförmig. Trotz dieser Vorteile hat die englische Regierung den Kohlenbergbau im Jahre 1925 und 1926 mit 477 Millionen Mark subventioniert, um seine Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, und nach dem großen englischen Streik hat der englische Bergbau von sich aus die Kohle so billig auf den Weltmarkt gebracht, daß nach Ausweis des englischen Erubenamtes die Zechen in den ersten drei Vierteljahren 1927 mit 50 Millionen Mark Verlust abschlossen. Trotz dieser Anstrengungen ist die englische Ausfuhrmenge von 74,6 Millionen Tonnen in 1913 auf 51 Millionen Tonnen in 1927 herabgesunken. Es ist zu verstehen, daß ein Handelssooth, wie es die Engländer nun einmal sind, diesen Verlust nicht überwinden können. Welche Riesenzahl von Schiffen konnten bei der Ausfuhr in 1913 mehr besetzt werden wie jetzt und wertvolle Handelsstädte von Uebersee mit zurückbringen.

Betrachten wir nun einmal im Gegensatz dazu die Lage der deutschen Kohlenindustrie. Hier malt sich das Bild in erheblich dunkleren Farben. Die Oeftehungskosten der Kohlen sind bei

uns erheblich höher. Die Kohle ist tiefer in der Erde gelagert, Teufen der Schächte von 500—600 Meter, wie wir sie in Deutschland haben, sind in England gänzlich unbekannt. Die Flöze verlaufen bei uns weniger gleichmäßig, und die Kohlenqualität läßt bei einzelnen Zechen, z. B. bei den Randzechen des Ruhrgebietes, zu wünschen übrig, so daß beim Abfahrlauf besondere Rücksicht genommen werden muß. Außerordentlich hohe Frachten erschweren ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande. Nach Hamburg hin vermögen englische Zechen billiger zu liefern als wir, ebenso elbaufwärts und auch in Berlin begegnet die Ruhrpöple der englischen Kohle in Konkurrenz. Wir sind gezwungen, unseren Auslandsabfahrlauf unter allen Umständen, trotz der englischen Konkurrenz, zu erhalten, da wir für die in das Ausland abgegebene Mengen z. B. im Ruhrgebiet  $\frac{1}{3}$  unserer Belegschaft beschäftigen. So sind auch wir gezwungen, um nicht aus unseren Abfahrläufen restlos verdrängt zu werden, den Konkurrenzkampf aufzunehmen und in Preise einzuwilligen, die erheblich unter anderen Oeftehungskosten liegen. Das unter diesen Umständen der Ruhrbergbau, wie überhaupt der deutsche Bergbau, nicht auf Rosen gebettet ist und keine großen Gewinne machen kann, müßte einleuchtend sein.

## Dresdner Brief.

Die ersten Frühlingsboten.

Mutter Natur ist doch eigentlich eine recht altmodische Dame. Solange ich denken kann, kommt sie immer wieder in demselben Pöple zum Fröhljahr an, umhüllt sich zuerst mit Sonnengold, reißt Schneeflöckchen und Leberblümchen an den Uebergangshut und an das Kleid von rostbrauner Erdsfarbe und spannt über ihr Haupt als Schirm immer denselben lichtblauen Himmel, der nicht einmal wolfförmig ist. Sind wir Dresdnerinnen da nicht bedeutend erfindungsreicher?

Wir müssen uns nun einmal damit abfinden, daß nach dem Winter der Fröhljahr kommt. Immer daselbe! Wird das nicht langweilig? Wenn wir nicht wenigstens unsere Kleidung ändern, wir wären wirklich nicht moderner, wie Mutter Natur. Aber wir sind moderner! Im vorigen Jahre waren die großen Fröhlstunden mit verbogenem Kande und zerdrücktem Kopfe als Dabiarbedeckung vorgegeschrieben, — fröhl was das weibliche Dresden derart uniformiert. Dieses Jahr heißt es: den Kopf über den Kopf! Und alles, was Stirn, Auge, Nase heißt, verschwindet plötzlich darunter. Zum Ueberflus ein kurzer Schleier zum Unkenntlichmachen, und die Uniform des Fröhljahres ist gegeben, die alt und jung mit sonst ganz ungewohntem Behorlam nachahmt.

Es ist ja auch so nötig, sich wenigstens nach oben hin zu schützen, wenn die seidenbestraumpften Waden nicht nur der Unbill der noch zu erwartenden Fröhlstürme, sondern auch allen unerwartet anspringenden Keiseln ausgesetzt sind. Denn schon hüßt und tanzt es auf allen Straßen Dresdens, eifrige Kinder treiben mit der Peitsche dem Fröhlhänger ihr Instrument entgegen, so daß es großer Beobacht und oft eines kleinen Hopfas bedarf, um sich über den Keisel nicht zu Fall zu bringen.

Selbst, daß dieses Spiel gerade im Fröhljahr in seltener Einmütigkeit von allen Dresdner Kindern getrieben wird! Das ist wie die Lerche, die draußen vor den Häuserreihen den kommenden Fröhljahr verkündet. Das ist wie die Amel, die jetzt schon, pünktlich um 6 Uhr auf der höchsten Spitze des Türmchens am gegenüberliegenden Hause sitzt und in den noch kalten Morgen hinausfragt. Auch in den Blumenläden kann man das Erwachen des Fröhljahres beobachten; denn schon mischen sich unter die goldgelben Kugeln der südtalischen Mimosen unsere bescheidenen Veilchen und Schneeglöckchen. Und an den Primmeln und Tulpenböschchen sind verlockend billige Preise angebracht, ein Beweis, daß aus dem Fröhlhorn der Natur auch auf unsern noch

winterlichen Landstrich die ersten Boten kommender Blütenpracht fallen.

Wir Städter haben ja so wenig Verührung mit der Natur, daß wir aus dem Aufpöple der Äden die kommende Jahreszeit erkennen müssen. Da ist auch für die Herren der Schöpfung gesorgt, wenngleich diese weniger auf dabei wegkommen. Noch ebbt das Treiben des Fröhljahrs ab, da treten schon Konfirmation, Osterumzug und Oefreinemachezeit in den Vordergrund. Wälsche flattert im Winde. Niekehabe entflieht dem warmen Herdplöple und kommt nach ungezählten Tagen und Nächten beschmüht und halbverhungert heim, und des Nachts klagt es und rannzt, so daß die Schläfer in die Vorderzimmer flüchten und lieber den Lärm der Straße, das Hupen und Klingeln vorüberfahrender Autos und Straßenbahnen hören, als diese unmelodische Musik.

Die schönen, sonnigen, ahnungslosen Fröhlstage haben plötzlich alle Sehnsucht nach der wärmeren Jahreszeit geweckt. Auf dem Tische breiten sich, wie durch Zauberwort herbeigerufen, Karten und Fahrpläne aus. „Ich freue mich so auf den Fröhljahr!“ Und „weißt du, dieses Jahr möchte ich doch mal nach Oberbayern!“ So ungeföhl wird der Grund zu wunderbar schillernden Kulturschiffen gebaut. Bis zum wirklichen Fröhljahr ist ja noch eine lange Zeit, während der sich mancherlei ereignen kann, das große Los etwa, oder der Tod einer Erbante, den man zwar nicht wünscht, — o nein, so plektlos ist man nicht, — aber wenn er trotzdem erfolgte, na ja —

Erste Fröhlsonne, du schaffst Wunder trotz Steinkoloffen der Häuser, trotz braufenden Großstadtlärm, trotz Festgewähl der winterlichen Jahreszeit! Ein Amelruf, ein Verdröhltriller läßt das Herz höher schlagen, lockt hinaus auf das noch kahle Feld, in den Wald, wo an schattigen Stellen der Schnee ungelaut liegt. Und trotzdem ein Vorföhljahr dem andern gleicht, er bleibt sich immer neu, er beglückt immer wieder Herz und Sinn, wenn auch der Großstädter sich noch so sehr dagegen verwahrt, — wenn auch die Mädels den Hut noch so tief über Augen und Ohren ziehen!

Regina Berthold.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonabend, 3. März.

11.50—12.50: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Fröhljahrsfröhl aus alter Zeit \* 12.55: Rauener Reizeichen. \* 13.15: Presse- und Börsenbericht. \* 15.00—16.00: Musikalische Kaffeestunde mit Funtörbung. \* 16.00—18.00: Uebertragung aus d. Großen Schauspielhaus in Berlin: Achte Sinfonie von Wustan Wähler für zwei gemischte Chöre, Knabenchor, Soli und großes Orchester. 1. Teil: Hymnus: Veni Creator spiritus. 2. Teil: Schlußzene aus Goethes „Faust“, 2. Teil. Musikalische Leit.: Dr. Heinz Anger. Solisten: Lotte Leonard, Anne-Marie Venzberg, Julia Lotte Stern, Elma von Hannal, Dresd. Kusanf, Herm. Schen, Albert Fischer. Chöre: Berliner Cäcilienchor, Klara Krauscher Frauenchor, Neuer Berliner Frauenchor, Antone Sternscher Frauenchor, Berliner Liebesgesangverein, Knabenchor der 12. Realschule. Das verpartie Philharmonische Orchester. \* 18.00—18.30: Dr. Adam Kundhoff: Katenspiel und Arbeiterbühne \* 18.30—18.45: Funtörvorgänge, Schneerichte und Zeitangabe. \* 19.00: Weiter Friedrich der Große. Prof. Dr. Erich Brandenburg von der Univ. Leipzig \* 19.45—20.15: Volkstunde Prof. Dr. Adolf Spamer, Lebn. Hochsch. Dresden: Volkstunde. \* 20.20: Frohe Gesänge. Mitwirk.: Hilde Baud-Wagner (Sopran), Arno Baureuther (Bariton), Emil Klüger (Klavier). \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15: Tanzlehrkursus: Sporttrot. \* 22.15—24.00: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.

## Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

MARKENRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SA)



(M. Fortsetzung.)

Als sie zu Ende war, sah sie in drei leuchtende Augenpaare. Sie wurde wieder verwirrt, als Karner sagte: „Und weil wir so brav zugehört haben, erzählt uns Tante noch ein Märchen.“

Und Anne erzählte das Märchen vom Brüderchen und Schwesterchen, die wunderliche Geschichte von der Geißelsterlebe, in der das Brüderchen in ein Reh verwandelt wird und das Schwesterchen es wieder von dem Zauber retzt.

Anne war fast zu Ende, als sie einen scheuen Blick auf Karner warf. Er hatte die Augen geschlossen, sein Antlitz war tieferrnt.

Anne erschrak. Was ging in Karner vor?

Stodend erzählte sie zu Ende.

Dann wandte sie sich Karner zu und fragte: „Hat Ihnen das Märchen nicht gefallen, Herr Karner?“

„Doch, Fräulein Walthaus. Aber ich habe denken müssen, daß ich sehr einsam bin.“

„Rein, Herr Karner,“ sagte sie, „Sie sind nicht einsam. Alle, die mit Ihnen schaffen, lieben Sie!“

„Mein Bert! Lieben Sie.“

„Rein!“ Leidenschaftlich sprach das Mädchen. „Nicht nur das Bert. Den Menschen, den großen Karner!“

„Sprechen Sie nicht so! Rauh kam es von Karners Lippen.“

Anne sah ihn angstvoll an. „Groß! Was ist groß? Gott ist groß. Wir Menschen sind klein, so sehr wir uns mühen.“

Die Kinder hörten die ersten Worte Karners. Sie verstanden sie nicht und sahen sich bang an.

Karner bemerkte es und fuhr ihnen lieblosend über das Haar.

„Ihr Kinder!“ sagte er jätlich. „Ihr Geschöpfe Gottes. Wohl denen, die euch betreuen, die euch den Weg bereiten dürfen. Glauben Sie mir, Fräulein Walthaus, daß ich jeden Behrer um kein Amt beneide?“

Sie nickte stumm.

„Ich glaube, ich wäre kein schlechter Lehrer, weil ich die Kinder liebe, und... weil ich Sehnsucht in mir trage, daß ich auch Liebe erfahre. Ich habe einen Mann an meiner Seite, dem ich blind vertraue und der mir alles wert ist. Sie kennen ihn, den Hallenbach. Ich glaube, ich habe ihn lieb wie einen Bruder. Und er... er achtet mich hoch, zu hoch, er geht für mich durchs Feuer, ich weiß es. Aber eins kann er mir nicht geben. Die Ehrfurcht in ihm, die Hochachtung ist stärker als das Brödergefühl.“

„Er liebt Sie, Herr Karner. Er wagt nur nicht, es Sie fühlen zu lassen.“

Voll Ueberzeugung war ihre Stimme, und sie suchte seine Augen.

„Leben... Ihre Eltern noch?“

„Ich habe sie nie gefannt.“

„Und Ihre Geschwister?“

„Ich habe keine. Ich bin allein, muß allein sein. Ich sehne mich nach ein wenig Herzensgüte und Liebe. Als Sie

das Märchen vom Brüderchen und Schwesterchen erzählten, da dachte ich, wie köstlich es sein müße, wenn so ab und zu einmal eine güttige Mutterhand über die heiße Stirne striche. Oder die Hand einer Schwester.“

Anne war erschüttert. Zum ersten Male tat sie einen Blick in sein Inneres.

„Herr Karner!“ bat das Mädchen weich. „Wenn ich Ihnen helfen dürfte!“

„Sie meinen es gut, Anne! Vergessen Sie, daß ich Sie einmal so nenne. Ich bin Ihnen dankbar. Aber Ihre Kraft, Ihre Freude muß den anderen gehören. Ihre Aufgabe verlangt Ioviel Hingebung und Güte, daß ich neidlos bin und gern absetze siehe. Bleiben Sie Ihrem Amt treu, dann erfüllen Sie den besten Dienst, dann helfen Sie mir.“

Er machte eine Pause. Sie hörte seinen unruhigen Atem und merkte, daß er tieferrnt war.

„Bestern, Fräulein Anne,“ begann er wieder, „hat man von mir endlich wissen wollen, ob ich auch anderen Böktern den Segen meiner Erfindung zuteil werden lasse. Bestern habe ich Antwort gegeben, gestern habe ich gesagt, was ich will. Ich will die Freiheit der Welt mit meiner Erfindung durchziehen, will die tausendfältige Lüge, die über der Welt liegt, zer schlagen. Das habe ich gesagt. Morgen weiß es die Welt. Und morgen wird man sagen. Karner ist wahrhaftig geworden.“

Wie eine Stimme aus einer anderen Welt klang es zu Anne. Und die Stimme schwoll an, wurde heiß, erregt und voll Leidenschaft, riß das Mädchen mit.

„Glauben Sie mir, Anne, ich kenne die Welt, ich kenne die Menschen und weiß, wie gut und schlecht sie sind. Ich weiß, wie geknechtet viele Böller sind. Ich habe in ihre Seelen gesehen, und drum muß ich es wagen. Ich bin so klar wie Sie, Anne. Ich bin so voll Demut wie Sie, Anne. Ich weiß, daß ich nur ein Staubkorn in der Ewigkeit bin, aber ich vermag doch tausendmal mehr als andere, denn ich liebe die Menschen. Ich will ihnen helfen, weil ich sie liebe. Ich weiß, daß ich Unant und Erbärmlichkeit auf mich warten, ich weiß es, und muß es doch tun. Jetzt beginnt der Kampf der Hunderttausende gegen einen. Jetzt werden sie mich hegen. Aber ich weiß, daß Menschen um mich sind, die zu mir halten werden in gerechter Treue. Und auch auf Sie rechne ich, Anne. Denken Sie jetzt, ich bin der tote Bruder, den Sie so abgöttisch liebten, denken Sie es, Anne, und stehen Sie zu mir. Wir wollen das Gröhte schaffen, was Menschen schaffen können. Geben Sie mir Ihre Hand darauf, Anne.“

Annes schmale Hand zitterte, als sie Karners Finger umspannte. Sie mühte an den toten Bruder denken.

„Barum zittern Sie, Anne?“ fragte Karner leise.

„Ich habe... an meinen Bruder gedacht.“

„Wünschten Sie, daß ich... Ihr Bruder wäre?“

Da schrie sie auf: „Rein! Rein! Nur das nicht!“

Da war es lange still im Raum, bis eine müde Stimme fragte: „Barum nicht, Anne? Sie hatten ihn doch so lieb!“

Barum nicht Anne? Sagen Sie es mir! Ich bin und bleibe der Karner.“

Doch sie schüttelte heftig den Kopf, stöhnte auf und sagte tonlos: „Ich weiß es nicht, Herr Karner. Ich weiß es nicht. Ich kann's nicht sagen.“

Da erhob sich Karner.

„Geben Sie wohl, Anne! Vergessen Sie nicht, daß ich... immer auf Sie rechne. Mein Wort soll zur Tat werden.“

Als die Kinder wieder allein mit dem Mädchen waren, umschlangen sie Anne, die noch am Boden taucte.

„Sie fühlten, daß Anne weinte.“

„Barum weinst du, Tante?“ fragte die kleine Eva-Marie.

„Hat dir der Onkel wehgetan?“

Da riß sie das Kind stürmisch an sich und drückte es.

„Rein, Kind! Rein! Der Karner kann keinem Menschen wehtun. Der ist so gut wie Gott! Du mußt ihn lieben!“

Und dann flüsterte sie dem Kind etwas ins Ohr und küßte es innig in überströmender Herzlichkeit.

Am gleichen Abend war Journart bei Storm-Naugardt zu Gast. Der große, breitstultrige Franzose mit dem Kapoteonsbart war der liebenswürdigste, geschmeidigste Gesellschaftler, den Eliza je kennengelernt hatte.

Nach dem Essen zog sich Eliza zurück, und Storm-Naugardt berichtete dem französischen Großindustriellen, was ihm Karner gesagt hatte.

Der Franzose war eine Weile wie vor den Kopf geschlagen.

„Monsieur,“ rief er dann erregt und sprang auf, „das ist ja Wahnsinn! Monsieur Karner ist wahnsinnig. Diese Forderungen wird die französische Nation nie erfüllen.“

Storm-Naugardt nickte sehr ernst.

„Ich weiß es, Monsieur Journart. Darum, melne ich werden Sie mit Karners Strom in absehbarer Zeit nicht rechnen können.“

„Man wird ihn zwingen!“

„Zwingen?“

Storm-Naugardt stand auf. Seine kleine Gestalt wuchs förmlich bei seinen Worten. „Zwingen! Sagen Sie das nicht, Monsieur Journart! Sie kennen Karner nicht. Der kann zugrunde gehen, aber er läßt sich nicht zwingen. Das lag Ihnen der nüchterne Kaufmann Storm-Naugardt!“

Journart hatte eine Antwort auf den Lippen, aber er unterließ sie.

„Kann ich von Ihrer Erklärung Gebrauch machen, Monsieur Storm-Naugardt?“

„Jeden! Die Welt muß es doch einmal erfahren.“

„Ich will es unserem Botschafter in Berlin mitteilen, der soll die erforderlichen Schritte tun.“

Nach wenigen Minuten verabschiedete sich Journart.

In Berlin rasten die Zeitungshändler durch die hell erleuchteten Straßen und schrien Extrablätter aus.

Die Menschen gerieten in Staunen. Es war gewaltig was auf sie einströmte.

In dem Extrablatt stand zu lesen, was Karner von der Böllern für seinen Strom verlangte.

Die Freiheit der Welt!

Die Abrüstung der Staaten und die Selbständigkeit der Böller

Die Menschen sahen sich einander an. „Es ist Wahnsinn!“ so sagten sich viele der Klugen und Feigen. Aber sie wagten nicht es auszusprechen. Der gewaltige Gedanke verdröhl ihnen den Atem.

Der Rundfunk schrie es in die Welt.

Die Böller horchten auf und hielten den Atem an.

Freiheit der Welt!

Stand das Morgenrot einer neuen glücklichen Zeit am Horizont? Würde es dem Giganten Karner gelingen, seinen Willen zur Tat werden zu lassen?

2  
Tag  
Die T  
Stadtm  
ordnung  
für  
vor  
an Ge  
Wider  
auf inner  
rat zu  
anbringen  
Nr.  
Die T  
Stadtm  
ordnung  
für  
vor  
an Ge  
Wider  
auf inner  
rat zu  
anbringen  
Zahlung  
1926 und  
K5  
An die  
Grund der  
abgabenordn  
amts Dresden  
1. Abföhl  
Umfaß  
fällig ge  
höbe je  
Steuerb  
2. Abföhl  
1927, 30  
süchtliche  
der Ste  
3. Voraus  
steuer d  
Landw  
höbe de  
der ju  
4. Voraus  
kommen  
welen in  
schuld o  
5. Voraus  
für 1928  
gewesen  
Durchsch  
6. Voraus  
welen in  
schuld o  
Wer, ob  
berufen zu  
gehört hat,  
zusammen  
Dippoldiswal  
esetzt nicht.  
Steuerbeträ  
Rändnisses  
den. Die K  
zu tragen.  
die geschulde  
föhrungsho  
Fin  
Sonnt  
Der S  
im Konfir  
aus: Frau  
Wibe, Frau  
mann; aus  
scheiden  
pöbliswalde  
aus Ober  
dorf wählen  
scheiden aus  
beter. Nach  
walder Eibe  
bat die Kir  
Nicht wäh  
A. Nische, e  
Schmidt, weil  
Wählen d  
Wählerliste  
hat, brandt  
wird Sonnab  
Dippoldis  
Der  
Ger  
Geschäftsj  
Verzinsung der  
fell- und Abföhl  
Verföhl  
Strokonto Nr.